

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Nitsch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Sarbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wetjke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 46, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 061.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdenpreis in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.80 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechsgepaarte Pettseite 15 Pf. Post-Belegungsliste Seite 264.

Nr. 250.

Magdeburg, Sonntag den 23. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten

Die Argumente der Straße.

Aus Wien wird der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ geschrieben:

Es ist mit einem Male außerordentlich lebendig geworden auf dem Schauplatz unserer inneren Politik. Die Klagen, die einzelne Redner auf dem Parteitag über die Rückwirkungen des parlamentslosen Zustandes auf das Parteiwesen vorgebracht hatten, waren noch nicht verklungen, als aus dem Proletariat selbst, wie durch elementare Anstöße, die Kraft hervorbrang, die neue Bewegung in die starre, totenhafte Stille brachte.

Noch vor Schluß des Salzburger Parteitages erfolgte in Brünn der erste Schlag, jene Arbeiterdemonstration auf den Galerien des mährischen Landtags, die mit ihrem lauten Ruf nach dem Allgemeinen und gleichen Wahlrecht die erschrockenen Landboten zu schleunigem Abbruch der Sitzung und zur Flucht aus dem Saale vermochte. Die Reichskrise hat den Arbeitern das Parlament verschlossen, das Unrecht des Kurienwahlrechts sperrt ihnen die übrigen Vertretungskörper: so bleibt nichts übrig, als durch Demonstrationen auf den Galerien und auf der Straße die Willensmeinung kundzutun.

Jener Kundgebung im Sitzungssaal sind große Straßendemonstrationen gefolgt, die Arbeiterschaft redete wieder die Sprache kraftvoller Entschiedenheit: Umzüge zu Zehntausenden durch die Stadt, scharfe Zusammenstöße mit der Polizei. Die Wirkung war unmittelbar, durchschlagend, ja erstaunlich. Seit Jahrzehnten war jede, auch die kleinste Reform, im mährischen Landtag an den unentwirrbaren Parteiverhältnissen gescheitert, Deutsche und Tschechen halten sich die Wage, der Großgrundbesitz gibt zugunsten der Deutschen den Ausschlag. Die kleinste Aenderung des Wahlrechts scheint den ganzen künstlichen Bau der Machtverhältnisse zu bedrohen. Die seit Jahren geführten Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen rücken nicht von der Stelle. Der Schrecken aber, den die Kundgebungen der Arbeiter verbreiteten, war stärker als alle Bedenken, als die Eiferjucht der streitenden Parteien und die Ruheseligkeit eines im Besitz wohnenden Klüngels. Beide Parteien versprachen — gewissermaßen als Abschlagszahlung — den direkten Wahlmodus einzuführen, für die Landeshauptstadt eine Gemeindeordnung, die den Arbeitern Eingang in die Stadtverordneten-Versammlung verschafft, und schließlich eine Kurie des allgemeinen Wahlrechts im Landtag selbst herzustellen.

Das war das Ergebnis einer kaum vierzehntägigen Kampagne; jenseit hat die österreichische Arbeiterschaft noch an keinem Punkt die politische Entwicklung vorwärts zu drängen vermocht. Der Erfolg der mährischen Genossen erregte nicht nur im ganzen Reich den Jubel des Proletariats, er stachelte auch zur Nachäferung auf. Zunächst sind es die Arbeiter in Böhmen, die einen schweren Kampf führen. Die harten Landesumlagen drücken die Bevölkerung aufs äußerste, noch mehr ihre ungerechte Verteilung. Aber die Arbeiterschaft ist im Landtag unvertreten, ohne Einfluß auf die Gesetzgebung — der Landtag übrigens jetzt durch die Obstruktion völlig gelähmt. Nach der dritten Sitzung mußte er diesmal geschlossen werden. Die Deutschen nehmen hier an den Tschechen Rache dafür, daß diese die Tätigkeit des Reichsrats lähmten. Oesterreich wird überhaupt nie länger je mehr nur noch geschäftsunfähige Vertretungskörper besitzen: außer dem Reichsrat und dem böhmischen Landtag den krainischen, den die Obstruktion der slowenischen Merkantilisten lähmt, den dalmatinischen, der geschlossen werden mußte, weil die Kroaten gegen den Statthalter rebellieren, und den tirolischen, der aus Furcht vor der italienischen Obstruktion gar nicht einmal eröffnet wurde. Die Auflösung des Reichs ergreift alle seine Teile. Wenn es nun die Prager Arbeiter unternehmen, trotz alledem die Dinge vorwärts zu treiben, so ist ihre Aufgabe ungleich schwieriger und weniger aussichtsreich, als die Demonstrationen in Brünn waren. Sie tun ihr Bestes, und bei den durch die Brutalität der Polizei am letzten Sonntag verschuldeten Zusammenstößen haben sie den altbegründeten Ruf der Unerlöschlichkeit von neuem bewährt. Allein, wenn in Brünn beide Nationen sich treffen, beide vom Druck einer Arbeiterdemonstration berührt werden, so ist Prag im alleinigen Besitz der Tschechen; die Deutschen im geschlossenen Sprachgebiet Nord- und Nordwestböhmens kümmern sich nicht um die Vorgänge in der Landeshauptstadt. Auch fürchten sie den Vorwurf der Feigheit, wenn sie in der Landstube früher zurückweichen würden als die Tschechen im Reichsrat. Die

Reichskrise wirkt besonders auf Böhmen zurück, von wo sie ja auch ausgegangen ist.

Den Kampf allerdings, der am meisten Aufmerksamkeit auf sich lenkt, obwohl er nicht unmittelbar eingreift in die Verflechtungen der Reichspolitik, stellen die Demonstrationen der Wiener Arbeiter gegen Rueger dar. Hier handelt es sich nicht um politische Rechte, sondern um die verletzte Ehre des Proletariats. In welcher gassenjungenhaften Weise der rohe Demagoge die Wiener Arbeiter beleidigt hat, ist bekannt. Er erklärte im niederösterreichischen Landtag, die Arbeiter, die am 1. Mai in den Prater zogen, seien lauter Lumpen. Es ist die letzte und verletzendste in einer langen Reihe frecher Schmähungen und Herausforderungen, und die Arbeiter sind entschlossen, dem würdelosen Menschen, der sich als Oberbürgermeister von Wien spreizen darf, das Handwerk zu legen.

Im Landtag oder im Gemeinderat dem alten Schimpfwort eine entsprechende Antwort zu geben, ist unmöglich; wir haben dort bloß einen bzw. zwei Vertreter. Als Genosse Neumann den Bürgermeister in der Stadtverordnetenversammlung gestern zur Rede stellen wollte, ließ ihn dieser auf drei Sitzungen disziplinarisch ausschließen. Genossen Schuhmeier ließ der Bürgermeister und Vorsitzende einfach nicht zu Worte kommen. Mit parlamentarischen Mitteln kommt man der ausgepöchten Schurkerei der Wiener Antisemiten nicht bei.

Auch hier können wieder nur „die Argumente der Straße“ wirken. Rueger begeht am nächsten Sonntag sein sechzigstes Wiegenfest. Es ist eine Feier im größten Stil geplant: mit Aufmärschen, Denkmalsenthüllung, Fackelzug usw. Da ist die richtige Gelegenheit, dem Herrn die Antwort zu geben und der Welt zu zeigen, welcher Beliebtheit sich das Stabtoberhaupt bei der arbeitenden Bevölkerung Wiens erfreut. Rueger weiß, daß er die gewaltigste Gegendemonstration zu gewärtigen hat — und er fürchtet sie. Schon wurde bekannt, daß die Enthüllung seines Denkmals auf den Sonnabend verschoben werden soll, auf eine Stunde, wo die Arbeiter in den Fabriken festgehalten sind. Der Fackelzug am Sonntag hat die Regierung verboten. Trotzdem können wir es wohl erleben, daß das Geburtsfest des vielgeliebten Bürgermeisters nicht nur unter Polizeischutz, sondern auch unter Militärassistenten vor sich geht. Der Polizeifordon allein würde den Druck der Arbeitermassen kaum aufhalten können, die auch ohne Fackelzug der Ruegerianer ihre Meinung sagen wollen. Jedenfalls muß man sich für diesen Sonntag abend auf eine der gewaltigsten Arbeiterdemonstrationen gefaßt machen, die Wien je gesehen hat.

Die Rache der Enttäuschten.

Die Wiener Antisemiten sind wütend über das Verbot ihres Fackelzugs. Sie haben daher im niederösterreichischen Landtag, wo sie die Mehrheit haben, einen Antrag eingebracht, der der Regierung die schärfste Mißbilligung ausspricht.

Bei der Verhandlung kam es am Freitag nachmittag zu großen Skandalen, die in einem Telegramm der „Bösischen Zeitung“ wie folgt geschildert werden:

Der Hof und alle Gänge sowie die Galerien des Landhauses waren von Anhängern Ruegers überfüllt, und während der zahlreichen Stürme im Laufe der Debatte traten auch die Galerien mit eignen Spektakeln auf. In dem von den Christlichsozialen (Antisemiten) eingebrachten Dringlichkeitsantrage, der Regierung für das Verbot die schärfste Mißbilligung auszusprechen, wurde unter anderem gesagt, daß, wenn den Sozialisten die Abhaltung von Manifesten während der Tagung der gesetzgebenden Körperschaften gestattet sei, auch ein Fackelzug „zu Ehren des größten Volksmannes und besten Patrioten Oesterreichs“ gestattet werden müsse. Dem Verbot liege offenbar ein Auftrag des Ministerpräsidenten Koerber zugrunde und die Regierung sei „abermals dem frechen Terrorismus der Sozialisten unterlegen“; sie kapituliere vor ihnen und gebe damit ein Zeichen „beschämender Feigheit“.

Unter namenloser Erregung begann die Debatte. Zunächst gab es Beschimpfungen zwischen dem sozialistischen Lehrer Abg. Seitz, der Rueger für wahnsinnig erklärt und eine Untersuchung seines Geisteszustandes fordert, und den Antisemiten, die Seitz ununterbrochen als Denunzianten erklärten. Unter unaufhörlichem Lärm erklärte Seitz, Rueger stelle sich über den Monarchen, er fordere für sich kräftigere Hochrufe. Nach diesen Worten droht ein Handgemenge zu entstehen. Die Christlichsozialen schlagen während mit den Füllbedeln und unbeschreiblicher Lärm erfüllt die Landstube. Der Landmarschall entzieht dem Abg. Seitz das Wort, worauf der Lärm nachläßt, bis der Antisemit Schneider behauptet, daß Rothschild und Rabachol Verbündete gewesen seien.

Statthalter Graf Helldorfer verweist auf das wiederholte Verbot von Fackelzügen und ähnlicher Veranstaltungen wenn Reichsrat oder Landtag tagten; den Arbeitern sei wiederholt unterjagt worden, in geschlossenem Zuge mit Fahne

oder Standarten durch die Straßen zu ziehen. Der Statthalter protestiert dagegen, daß die Regierung einer Partei zuliebe das Verbot erlassen habe.

Den Höhepunkt erreichen die Skandale während der Rede des Antisemiten Müller. Der christlichsoziale Abgeordnete Bielowitz ruft dem liberalen Bürgermeister von St. Pölten, Abgeordneten Böll, die Worte: „Sie Armen-gelberbestraubant!“ zu. Der Ruf bezieht sich auf eine Angelegenheit, die die Antisemiten seinerzeit aufgekauft haben und die sich später bei der behördlichen Prüfung als Tratsch erwiesen hat. In höchster Erregung stürzt Böll auf Bielowitz zu und schreit: „Ich komme nächstens mit einem Revolver, Sie Mörder, Sie Bluthund!“ In dem nun entstehenden wahrnsinnigen Lärm schwingt der Landmarschall verzweifelnd die Glocke. Die Christlichsozialen unringen Wozu und von den Galerien geräht man den Anblick einer wahren Tollhauszene. Eine Prügelei scheint unausweichlich. Man hört, wie Böll fortwährend ganz außer sich Bielowitz zuruft: „Morgen komme ich mit einem Revolver und schieße Sie nieder!“ Da diese Wutscene zu unberechenbaren Folgen zu führen droht, verläßt der Landmarschall fluchtartig den Saal, wodurch die Sitzung unterbrochen wird.

Unter dem Namen „Sie toller Hund! Sie Bluthund!“ jagte diesen elendesten Verteufelung nieder!“ verläßt auch Böll, begleitet von den mit Fäusten drohenden Antisemiten, den Saal. Der Lärm pflanzt sich auf die Gänge und den Hof des Landhauses fort.

Nach halbstündiger Unterbrechung wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Landmarschall erklärt folgendes: „Es sind vorhin Ausbrüche gefallen, die nicht ohne Folgen bleiben können; Abg. Bielowitz hat das Wort gebraucht „Armen-gelberbestraubant“, und Abg. Böll hat ihm entgegnet: „Sie sind der größte Verteufelung und Mordhund in Wien, ich bringe mit am Dienstag einen Revolver mit und schieße Sie nieder.“ Ich berufe hiermit den Disziplinarausschuß des Landtages ein und unterbreche während seiner Beratung die Sitzung.“

Nachdem der Disziplinarausschuß seine Beratung beendet hatte, wurde die Landtagssitzung abermals eröffnet und der Landmarschall gab bekannt, daß Abg. Böll für eine Sitzung ausgeschlossen und dem Abg. Bielowitz ein Verweis erteilt wurde. Rueger erhebt sich und sagt: „Ich danke für dieses

Schlußwort.“ Schließlich nahm der Landtag den Dringlichkeitsantrag Geßmann, der Regierung seine Mißbilligung auszusprechen, mit den Stimmen der Christlichsozialen an.

Trotz der Annahme dieses Antrags wird der Fackelzug nicht stattfinden, wohl aber die Demonstration der Arbeiterschaft. Der morgige Sonntag wird daher für Wien und Oesterreich ein bedeutungsvoller Tag werden.

W: die Arbeiter Wiens!

Gd. Wien, 22. Oktober. Die Parteileitung der Sozialdemokraten Oesterreichs veröffentlicht in der heutigen Nummer der „Arbeiterzeitung“ einen Aufruf an die Arbeiter Wiens, morgen nachmittag 4 1/2 Uhr auf der Ringstraße vor dem Rathaus zu erscheinen, um dem Bürgermeister Dr. Rueger für seine im Landtag gegen die sozialdemokratischen Arbeiter zum Ausdruck gebrachten Beschimpfungen eine Gratulationscour darzubringen. — Nach der oben geschilderten Landtagssitzung am Freitag wurde im Hofe des Landhauses der Ruegeranrede Seits von lärmenden Christlichsozialen mit den Rufen „Lump!“ empfangen und von den Antisemiten angepöckelt.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 22. Oktober 1904.

Südwestdeutsch Elsaß-Lothringen.

Mit den an dieser Stelle mitgeteilten Beschlüssen des reichsländischen Bundesauschusses beschäftigt sich endlich auch die „Kreuzzeitung“. Daß das Leitorgan der Zentrumspartei von der Einführung des Reichstagswahlrechts in einem deutschen Bundesstaat nichts wissen will, kann niemand wundernehmen. Aber sehr lustig ist, was die „Kreuzzeitung“ über die geforderte bundesstaatliche Selbstständigkeit über die geforderte bundesstaatliche Selbstständigkeit Elsaß-Lothringens zu sagen hat. Sie findet zwar die Wünsche des Landesauschusses, soweit sie die Selbstständigkeit betreffen, „begreiflich“, meint aber, daß ihre Erfüllung auf „schwer überwindliche Widerstände staatsrechtlicher Natur“ stoße. Warum? Darüber höre man sie selbst:

Es müßte bei der Durchführung der ersten Forderung eine neue Staatsgewalt konstruiert werden, und diese müßte so beschaffen sein, daß sie selbstständig an der Reichsgewalt teilnehmen könnte. Da nach Lage der Sache eine republikanische Verfassung für Elsaß-Lothringen ausgeschlossen ist, bliebe nur die Möglichkeit, ihm eine Monarchie einzurichten. Wer soll aber Landesherren werden? Schon diese Frage deutet die Schwierigkeiten an, die sich der Erfüllung des ersten jenes Beschlusses entgegenstellen.

Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß die „Kreuzzeitung“ unvorsichtig ausplaudert, was tatsächlich für die Staatwerdung Elsaß-Lothringens im Bundesrat das stärkste Hindernis bilden wird. Das Konkurrenzinteresse der mon-

archischen Regierungen kann keine neue Republik unterhalb der deutschen Staatenvereinigung dulden, so wenig wie in der Gesellschaft gläubiger Geistesbeschwörer ein Ungläubiger geduldet werden kann.

Die Einrichtung einer Monarchie in Elsaß-Lothringen hat aber auch ihre großen Schwierigkeiten. Erstens einmal das Gelächter Europas, wenn in Straßburg ein neuer Sere-nissimus von Gottes Gnaden einzögel! Dann das Erstaunen der Elässer selbst, die in keinem Augenblick ihres Lebens so unbeschreiblich waren, sich einen gekrönten Landesvater zu wünschen und ganz gewiß mit einem gewöhnlichen billigen Präsidenten auskommen zu können glauben! Und endlich die Konkurrenz unter den Bewerber! Wie würden sich die diversen notleidenden Vettern, Schwäger, Schwieger, Onkel- und Tantenöhne um das neue Krönchen reißen! Ist's doch ein Posten, der glänzend bezahlt würde und zu dem man weder Beugnisse, noch Fähigkeiten braucht — jeder kann's!

Das derartige Umstände in Deutschland noch ernsthaftere realpolitische Faktoren sind, mag halb traurig, halb lächerlich und beschämend sein; daß die politisch wünschenswerte und mit Recht geforderte Selbständigkeit Elsaß-Lothringens an dem Konkurrenzreiz gegen die Republik scheitern soll, scheint unglücklich und unerhört. Dennoch ist's so! Das Schicksal des Elsaß-Lothringischen Reiches wird es beweisen! —

Wie die Sozialdemokratie zerstört.

Die Sozialdemokraten der Berliner Stadtverordneten-Versammlung haben folgenden Antrag eingebracht:

Die Versammlung ersucht den Magistrat, schleunigst geeignete Maßregeln zu ergreifen, um gesundheitliche Schädigungen der Berliner Bevölkerung zu verhindern, die durch die Einfuhr von Fleisch, das nur außerhalb Berlins unterjocht wurde, zu befürchten sind.

Raum hat also die erleuchtete Gesetzgebung des preussischen Staates die Trichinose in den Städten gesetzlich eingeführt, so geht auch schon die freche, vaterlandslose Motte daran, das edle Volk zu zerstören. Daß die Sozialdemokratie nur zerstören kann, hat man ja in allen staatszerhaltenden Aufrufen aller Parteien oft genug gelesen. Dagegen besteht die Mehrheit des Landtags, der wir die Freizügigkeit der Trichine verdanken, bekenntlich nur aus Parteien, die „positive Arbeit“ leisten. Die Sozialdemokratie aber zerstört — Trichinen und mit ihnen einen Teil des agrarischen Profits.

Hoffentlich werden die Agrarier nicht verfehlen, gegen die „alles neigende“ Sozialdemokratie auch diese ihre neue Schandtat gehörig agitatorisch auszubuten. —

Politik und Geschäft.

Im zweiten oldenburgischen Wahlkreis (Varel-Zeher), den der Abg. Träger von der Freisinnigen Volkspartei im Reichstag vertritt, sind innerhalb der freisinnigen Partei zwei Kandidaten ausgetreten, durch die der Führer der oldenburgischen Freisinnigen Volkspartei, Wankler Wallheimer, arg kompromittiert wurde. Herr Wallheimer, der sich in seinem Privatleben als Terrainpekulant um das Vaterland verdient macht, ersuchte nämlich zur Zeit der vorjährigen Wahlen den Kandidaten Träger, in Erfahrung zu bringen, wo ein projektiertes Bahnhofsgebäude nächst Wilhelmshaven gebaut werden sollte.

Herr Träger hatte also den ehrenvollen Auftrag, in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter auszubaldornern, was Herrn Wallheimer für sein Geschäft nützlich und erprießlich wäre. Herr Träger, den auch seine Gegner als einen rechtchaffenen Mann schätzten, lehnte natürlich ab. In einem Brief an den Gegner Wallheimers, Dr. Müllers, schrieb Träger über den Fall Wallheimer folgendes:

Es ist sich vielleicht auch gar nicht der Tragweite seines Ersuchens voll bewußt gewesen, und hat für eine kleine harmlose Geschäftigkeit gehalten, was eine nichtswürdige Gemeinheit gewesen wäre. Sie haben kaum eine Ahnung, welche Raibität der Anschauung solcher Dinge in gewissen geschäftlichen Kreisen herrscht.

Wehr Geschäftsgewandtheit als der freisinnige Herr Träger besitzt freilich der nationalliberale Reichstagsabgeordnete und zweite Vizepräsident des Reichstags, Herr Dr. Baasche. Wie die Zeitschrift „Plutus“ mitteilt, befindet sich Herr Baasche, Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg, nicht nur im Aufsichtsrat der hannoverschen Terraingesellschaft May Meherstein, sondern hat auch jüngst bei dem Jubiläum dieser Firma, die sich sogar in Terrainpekulantentreisen keineswegs unbeschränkter Achtung erfreut, bei perlendem Sekt eine begeisterte Festrede gehalten.

Herrn Baasches Liebe zur Terrainpekulation ist übrigens keineswegs neu, die Firma Meherstein hat ihn jedenfalls wegen der großen Erfahrungen, die er auf diesem Gebiet besitzt, zur Verwaltung mit herangezogen. Insofern tut der „Plutus“ Herrn Baasche unrecht, wenn er fragt, welche erprießliche Tätigkeit ein Professor in Charlottenburg bei einer stadthannoverschen Terraingesellschaft ausüben könne. Herr Baasche ist einer „vom Bau“. Und daß er nebenbei Reichstagspräsident, Geheimrat und Professor ist, wird ihm bei Sally Meherstein auch nicht schaden! —

Deutschland.

* Berlin, 22. Oktober. Die erwischte „Norddeutsche“, der auch der „Vorwärts“ ihre dreiteilige Fälschung des afrikanischen Hunnenbriefes vorgehalten hat, antwortet darauf mit diesen unglückseligen Bindungen:

Der „Vorwärts“ hält es für überaus unehrlieh, daß wir aus dem gestern mitgeteilten Brief des bei dem Patronenrat des Senats v. Bodenhausen verwandten Reiders Balz einen Satz ausgehauen haben, wenn dieser über die Flucht der Pereros spricht und seine Ansicht dahin äußert, Gefangene werden nicht gemacht,

merke alles niedergemacht. Wir haben darauf zu erwidern, daß wir in den tatsächlichen Mitteilungen derartiger Briefe einen Wert beilegen können, andre Meinungen eines einzelnen Reiders mannes aber für völlig gleichgültig für die Öffentlichkeit erachten, und es Blättern von der sittlichen Höhe des „Vorwärts“ überlassen, derartige sachlich belanglose Wendungen agitatorisch auszubuten.

Daß die Pereros den gefallen Deutschen die Hände ausschlagen, ist eine tatsächliche Mitteilung und wird gedruckt. Daß aber die Deutschen keinen Pardon geben, sondern alles niedermachen, ist die Ansicht eines einzelnen Reidersmannes“ und eine sachlich belanglose Wendung“ und wird untergeschlagen. „Blätter von der sittlichen Höhe des „Vorwärts“ brauchen die „Norddeutsche“ weder um ihr Deutsch, noch um die „sittliche Höhe“ ihrer Zitiertunft zu beneiden! —

— Neue Militär- und Marineforderungen werden in der „Bltn. Volksztg.“ angekündigt. Das rheinische Zentrumssorgan schreibt:

Es warzigtaufend Mann Erhöhung der Präsenzstärke der Krone sollen angeblich vom Reichstag gefordert werden, und einige behaupten, es sei noch mehr. Damit aber noch nicht genug — auf leisen Füßchen des Gerichts bringt zu uns die Kunde, in der nachfolgenden Session würde auch eine starke Flottenvermehrung auf der Wilschlag erscheinen, und alle Dementis sind Nachricht seien nicht das Papier wert, auf dem sie gedruckt sind, denn man wolle zuerst die Kronevermehrung in die Schuere bringen und nachher mit ebensolcher Energie auf die Verstärkung der Marine dringen.

Selbstredend macht die Zentrumspresse Front gegen diese Zumutungen. Um so sicherer wird die Zentrumsfraktion alles bewilligen. Seit 10 Jahren ist das die Regel für die regierende Regierungspartei, und dabei wird's auch jetzt wieder bleiben. —

— Kirchenpomp. Die Berliner Kirchengemeinden sind in einer üblen Lage. Im Vertrauen auf die Rechtsgültigkeit einer längst vermoderten Konfiskationsordnung hatten sie auf Kosten der Berliner Gemeinde kostspielige Kirchenbauten unternommen. Die Gemeinde Berlin aber führte Prozeß, und der Schluß war, daß die Kirchengemeinden nicht bloß zwei Millionen zurückzahlen und eine Viertelmillion Prozeßkosten an die Stadt zu erstatten haben, sondern sich auch für die unternommenen Kirchenbauten um neue Hilfsquellen umsehen müssen. Wie jetzt berichtet wird, wollen die Kirchengemeinden eine Anleihe aufnehmen. Bis dahin wartet die Gemeinde Berlin großmütig zu. —

— Ein angebliches Vorkommnis in einer Kaserne, in welche einige Soldaten eine Dirne mit hineingenommen hatten, war in der Nr. 30 der „Welt am Montag“ in einer Weise geschildert worden, daß die Staatsanwaltschaft Anstoß daran nahm und gegen den Chefredakteur der genannten Zeitung, Dr. Georg Korn, Anklage wegen Verbreitung ungesetzlicher Schriften erhob. Die Verhandlung fand am Freitag vor der dritten Strafkammer der Berliner Landgerichts 1 unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe. —

Frankreich.

ac. Die autonome sozialistische Föderation des Departements Meuse hat in einem außerordentlichen Kongreß, der in Grenoble tagte, den sozialistischen Abgeordneten Alexander Jéboads und seinen Redaktionssekretär für ausgeschlossen erklärt. Jéboads war bis vor einigen Jahren einer der extremsten Anhänger der Guesdisten, schloß sich dann plötzlich den Jauresisten an. Als der Kreisparteitag im Juni d. J. statt seiner den Genossen Rathin als Kandidaten für den Generalrat aufstellte, trat er diesem als Gegenkandidat gegenüber und beschimpfte in dem Parteiorgan, das er als Redakteur in der Hand hat, seine bisherigen Parteigenossen. Degehennend für die französischen Parteiführer ist der Umstand, daß Jéboads trotzdem noch am letzten Sonntag in einer Partier Versammlung der Handelsangeestellten neben andern bekannten Genossen als Redner auftreten konnte und in dem Bericht der „Petite République“ noch als „Genosse“ bezeichnet wird. —

Südafrika.

Die Leiche Paul Krügers soll mit Erlaubnis der englischen Regierung von Holland nach Transvaal überführt werden. Botha hat dafür folgendes Programm aufgestellt: Die Leiche des früheren Burenpräsidenten wird eine Woche lang in Kapstadt in Trauerparade liegen und danach mit Sonderzug nach Pretoria befördert werden, wo das Begräbnis am 16. Dezember stattfindet. Die Regierung hat versprochen, den Anfrählern aus allen Teilen des Landes die Teilnahme an der Beisetzungsfeier durch Aushebung der strengen Passbestimmungen zu erleichtern. Die Feierlichkeiten in Pretoria werden halb-militärischen Charakter tragen und General Botha sowie andre Burenführer werden dabei Reden halten. —

Der russisch-japanische Krieg.

Sb. Paris, 22. Oktober. Der Petersburger Korrespondent des „Petit Journal“ telegraphiert: Privatnachrichten vom Kriegsschauplatz schildern die traurige Lage, in welcher sich beide Armeen befinden, die in einer ungeheuren Pfütze herumsitzen und keinen Schutz gegen Regen und Kälte haben. Außerdem erhalten sie nur ungenügende Nahrung. 400 000 Mann schlafen auf der eisigen, glatten Erde und sind sämtlichen Anzeichen der Witterung ausgesetzt. —

Sb. Tokio, 22. Oktober. Der Artillerie-Inspektor der hiesigen Garnison Samejit ist mit einem großen Transport schwerer Geschütze nach Dalny abgegangen. Ein Teil derselben wird vor Port Artur Verwendung finden. Der andre Teil wird der Armee Dyanos zugesandt werden. —

Sb. Tokio, 22. Oktober. Hier herrscht eine äußerst erbitterte Stimmung gegen Deutschland. Man beschuldigt Deutschland, in noch ärgerem Maße wie Frankreich die Neutralität verletzt zu haben, da Deutschland der Hauptlieferant der russischen Armee für Munition und andre Kriegszubehöre sei. —

Sb. Tokio, 22. Oktober. Die Japaner haben Gefangene, welche völlig kampfunfähig waren, an die russischen Kommandanten zurückgesandt. —

Sb. London, 22. Oktober. „St. James Gazette“ beantragt, aufzulösen, die Schwarzwasser-Flotte mit der Dnieper-Flotte nach Chasser zu entsenden, und habe deshalb einen Druck auf die Flotte zur Erlangung der freien Durchfahrt durch die Dardanellen erneuert. Es verspricht der Flotte dafür, die Reorganisationsmaßregeln der Rote in Saloniki aufzuhalten. Falls die Flotte sich weigert, werde es die Durchfahrt erzwingen. —

Sb. Kiel, 22. Oktober. Russische Agenten werden in den Ostseehäfen Schiffsbauer und Maschinenbauer für russische Kriegswaffen. —

Aus der Parteibewegung.

Ein Austritt aus der Partei. Unser Münchner Parteiblatt wird um Abdruck der folgenden Erklärung ersucht: „Ich erkläre meinen Austritt aus der sozialdemokratischen Partei, weil ich in wichtigen politischen Fragen eine andre Ueberzeugung habe als die Partei. Dr. Georg Hohmann. München, 15. Okt. 04.“ — Dazu schreibt die „N. Post“: „Herr Dr. Hohmann hat sich vor ungefähr einem Jahre in den Sozialdemokratischen Verein aufnehmen lassen. Er kam, wie er uns in einem Begleitschreiben zu seiner Erklärung jetzt mitteilt, mit der Absicht des früheren nationalsozialen Parteigängers zu uns, daß es ihm gelingen könne, in Münchner Parteikreisen Anhänger für eine Revision der sozialdemokratischen Stellung gegenüber dem Militarismus und Marinismus zu werben. Natürlich wurde er enttäuscht. Er zieht nun als ehrlicher Mann die Konsequenzen seines Mißerfolgs.“

Die „Münch. Post“, so meint unser Frankfurter Parteiblatt, urteilt hier über das Verhalten des Herrn Dr. Hohmann zu milde, wenn sie ihn als „ehelichen“ Mann bezeichnet. Ja, wenn der Herr damals, bei seiner Anmeldung zum Sozialdemokratischen Verein, offen gesagt hätte, welche „Mission“ er hege, dann wäre dies ehrlich, wenn auch angelehnt an unser Programm sehr naiv gewesen. Denn dann hätten ihm unsere Münchner Genossen zweifellos erklärt: „Nein, lieber Freund! bleibe gefälligst in Deinem jetzigen Lager, wenn Du die militäristischen und marinistischen Geschäften nicht loswerden kannst. Denn ein solches „Kreiben“ nach derartigen „Revisionsfragen“ in unsern Reihen können wir unbedingt nicht dulden.“ Dann wäre auch dem offenbar in jugendlicher Unbesonnenheit befangenen Herrn jetzt das beschämende Eingeständnis erspart geblieben, daß er eigentlich keine ganz würdige Rolle bei uns spielte. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 22. Oktober 1904.

Achtung, Gewerbegerichtswähler!

Die rege Beteiligung der organisierten Arbeiter an der Herstellung der Wählerliste zum Gewerbegericht beweist, wie groß das Interesse ist, daß bei den diesjährigen Gewerbegerichtswahlen entgegengebracht wird. Jetzt gilt es nun, dafür zu sorgen, daß die eingetragenen Wähler auch alle ihr Wahlrecht ausüben. Die Wahl findet am 2. November statt. Von ihr trennen uns also nur noch wenige Tage. Diese gilt es jetzt auszunutzen durch rege Agitation. In Fabriken und Werkstätten, auf Bauten und Lagerplätzen, überall wo Arbeiter zusammenkommen, muß zur Teilnahme an der Wahl aufgefordert werden.

Unsre Gegner, die Schutztruppen des Unternehmertums und die Schlinglinge der kapitalistischen Helfershelfer im Stadtparlament, denen der Proporz beschert wurde, damit sie ihn anwenden zur Schwächung der modernen Gewerkschaften, rühren alle Hände. Eifrig agitieren sie in Versammlungen und Zusammenkünften, und von ihnen wird gewiß niemand zu Hause bleiben. Die Mitglieder der freien Gewerkschaften dürfen da nicht zurückbleiben. Sie müssen alles aufbieten, um eine große Majorität bei den Wahlen zu erhalten. Einmal, weil sie ein Interesse daran haben, daß ihre bewährten Vertreter wieder ins Gewerbegericht gefandt werden, dann aber auch, weil alles darangelegt werden muß, die ganze Bedeutungslosigkeit der Unternehmer-Schutztruppen und Streikbrecher-Organisationen darzulegen. Eine überwältigende Majorität der modernen Gewerkschaften wird die Hoffnungen der Unternehmer auf ihre Schlinglinge im Keime ersticken.

Darum agitiert zur Gewerbegerichtswahl! Die Bescheinigungen, die zur Eintragung in die Wählerliste ausgehändigt wurden, sind aufzubewahren. Sie gelten als Wahllegitimation. Diejenigen Wähler, die durch das Gewerkschaftssekretariat ihre Eintragung bewirkt haben, werden ersucht, ihre Legitimation im Gewerkschaftssekretariat abzuholen.

Ruhe jeder die Zeit aus, helfe mit an der Organisation des Steges der freien Gewerkschaften. —

— Magistratische Sozialpolitik. Unsre Vertreter im Stadtparlament haben an den Magistrat eine Interpellation gerichtet. Sie verlangt Auskunft darüber, weshalb der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung bezüglich Gehaltserhöhung und Gewährung von Ferien an die städtischen Arbeiter noch nicht ausgeführt ist. Voraussetzlich wird die Anfrage auf die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung gesetzt, die am Donnerstag stattfindet. —

— Ueber die Tagelöhne der städtischen Arbeiter in den Jahren 1901 und 1904 veröffentlicht das Statistische Amt der Stadt Magdeburg eine Statistik, die von Dr. Otto Landsberg, dem Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg bearbeitet worden ist. Wir kommen noch darauf zurück. —

— Gewerkschaftsbureauaus. Die Vertreter derjenigen Gewerkschaften, welche über eigene Bureauaus verfügen, oder solche einzurichten beabsichtigen, werden zu einer Besprechung, welche am Mittwoch abend 8 Uhr bei Albert Vater stattfindet, eingeladen. Vollzähliges Erscheinen ist notwendig. —

— Von Garrett Smith u. Co. Wir konnten bisher der Vermittlung darüber Ausdruck geben, daß die Vereinbarungen, welche im Laufe des Jahres zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Metallindustrie in bezug auf das Arbeitsverhältnis getroffen waren, lopsal eingehalten und auch den als Vertretern der Arbeiter fungierenden keine Schwierigkeiten gemacht wurden. Infolgedessen waren Differenzen in der Metallindustrie, d. h. solche von denen die Öffentlichkeit erfahren hätte, nicht zu verzeichnen. Das scheint jetzt anders zu werden, wenigstens bei der Firma Garrett Smith u. Co. Die dortigen Vorgesetzten durchbrechen nicht nur die getroffenen Vereinbarungen; es kann jetzt auch kein Zweifel mehr bestehen, daß Herr Winkelmann und seine Untergebenen versuchen, durch ganz traurige Mauther die Leute aus dem Betriebe zu entfernen, die jeinerzeit auf Veranlassung der Gewerkschaft mit der Vertretung der Kollegen betraut wurden und dies natürlich auch gewissenhaft erfüllten. Die Erbitterung ist groß und wächst mit jedem Tage. Die Aufgabe sind geringer geworden, so daß die schlechten Vorkabe nicht mehr eingearbeitet werden können. Trotzdem werden neue Abzüge vorgenommen. Eine ganz traurige Rolle spielt hierbei der Formermeister Wolf. Um sich als Meister zu halten, wagt er nicht den geringsten Widerspruch gegen Anordnungen des Betriebsführers Werthoff, die nicht zu verantworten sind. Er trägt auch sonst zur Verschlechterung des Arbeitsverhältnisses in der Gießerei bei.

Schnoddrige Nebenarten seitens der Werkführer sind an der Tagesordnung, zum Teil direkt provozierend, dazu das Hiniaussetzen einzelner, die das Interesse ihrer Kollegen wahrzunehmen hatten. Das alles hat einen solchen Grad von Erbitterung geschaffen, daß eine Kleinigkeit einen schweren Konflikt hervorgerufen kann. Die Herren sind es selbst, die immer und immer wieder dazu beitragen, daß die Arbeiter nicht einschlagen und dazu gedrängt werden, bei passender Gelegenheit wegen dieser Schändlichen Nebenhand zu verlangen. Dann wird es den Leitern der Organisationen nicht mehr möglich sein, die Arbeiter zu beruhigen mit der Erklärung: „Wir haben keinen Grund daran zu zweifeln,

Gewerkschaftsbewegung.

Die Hirsch-Dunderschen und Christlichen sind außer sich, wenn man ihnen vorhält, daß sie organisierte Streikbrecher sind. Zahlreiche Vorkommnisse haben das bewiesen, aber der „Vorwärts“ ist in der Lage, zwei neue Fälle als Beweismaterial vorzulegen. In Königsberg traten bei der Firma Bieske die Former wegen einer Lohnherabsetzung in den Streik. Drei Arbeitswillige blieben, darunter ein Vorstandsmitglied des Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsvereins, namens Schließer. Ein andres Bild! In Neufahrwasser bei Danzig wurden auf einem Bau zwei Mitglieder des Zentralverbandes der Maurer entlassen, weil sie energisch für die Anerkennung des 50 Pf.-Stundenlohnes eingetreten waren. Darauf legten sämtliche, zirka 40 am Bau beschäftigte Maurer, darunter zwei Christliche und auch die Unorganisierten, die Arbeit nieder und forderten folgerichtig die Wiedereinstellung der Gemäßigten. Ganz zweifellos wären die Maurer auch mit dieser Forderung durchgedrungen, da es dem Unternehmer trotz aller Mühe nicht gelang, Arbeitswillige zu erhalten. Aber im Rat der Christlichen war es anders beschlossen. Hinter dem Rücken der Ausständigen beschlossen sie wieder einmal den Streikbruch. Sie besetzten bald darauf den Bau mit 21 Mann, die sich noch vermehrten in den nächsten Tagen. Unter diesen Umständen mußte der Zentralverband diesem Verrat Rechnung tragen und die Sperre über den Bau als völlig ergebnislos aufheben.

Ein Schadenersatzurteil aufgehoben. Das gegen mehrere in Lübeck wegen Verurteilung eines gewissen Maurers noch ergangene verurteilende Erkenntnis, das die Beklagten zu 223,67 Mark nebst Zinsen als Schadenersatz verpflichtete, ist vom hanseatischen Oberlandesgericht aufgehoben und der Kläger noch kostenpflichtig mit seinem Klageanspruch abgewiesen.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Glasarbeiter warnen dringend vor Bezug nach Berlin, Briefen i. M., Legen und Kleben. Sämtlichen Glasbleibern der Firma Hedwig u. Co. in Radebeul bei Dresden wurde gekündigt, weil sie sich weigerten, für Berlin Streikarbeit anzunehmen. — Die Stuckateure haben den Kampf in Bremen und Hannover beendet. In Chemnitz und Breslau dankt er an. — Die Steinarbeiter streiken in Witten-Höfen bei Dortmund und bei Ebert u. Böbling in Dortmund sowie in Kiefernfelden, Posta und Mühlhausen i. Th. Differenzen bestehen außerdem noch in Gotha und Kappelrodt (Schwarzwald). — Die Buchbinder in Dresden haben für 350 Kollegen bereits die Forderungen durchgesetzt. Fast alle Zigarrenfabriken haben bewilligt. Am heißesten ist der Kampf in der Luzerpapierindustrie. 780 stehen noch im Streik. — Die Automobilfahrer einer Weiskener Firma sind in den Streik getreten. — Die Fleischergehilfen in Hamburg erklärten bereits, daß sich ihnen die Engwäschlergehilfen als Streikende anschließen. Die Schlichtermeister haben an die Direktoren der Fortbildungsschulen das Gesuch gerichtet, die Bezahlung für die Zeit des Streiks vom Schulbesuch zu entbinden! — Die Holzarbeiter in Berlin beantworten weiter die Ausperrungen mit Streiks. Von 2000 Betrieben hatten sich bis Freitag mittag nur 112 Firmen mit 636 Arbeitern an der Ausperrung beteiligt. — Die Klavierarbeiter werden voraussichtlich Freitag ausgesperrt. — Die Gürtler und Drucker in Berlin beschließen, im Kampf „mindestens bis Neujahr“ auszuhalten. Weder unter den Streikenden noch unter den Ausgesperrten gibt es Streikbrecher. — Die Bauauschläger haben den Streik noch einige Tage verlagert.

Wahlkreis Calbe-Achersleben.

Parteienossen!

Nach dem unendlich bitteren Verlust, der uns durch das tragische Schicksal unseres unvergesslichen Reichstagsabgeordneten, Genossen Albert Schmidt, betroffen hat, steht uns eine neue

Reichstagswahl

in Kürze bevor. Wir haben ungefümt die Vorbereitungen dazu zu treffen, und das erste ist die Aufstellung eines

Kandidaten.

Aus diesen Gründen berufen wir eine

außerordentliche Kreis-Konferenz

auf Mittwoch den 16. November 1904 (Bußtag), nachmittags 3 Uhr, nach Calbe a. S. in der „Reichskapelle“ ein mit folgender provisorischer

Tagesordnung:

1. Wahl des Bureaus und der Mandatsprüfungskommission, Festsetzung der Tagesordnung und der Geschäftsordnung.
2. Die bevorstehende Reichstagswahl und Aufstellung des Kandidaten. (Berichterstatte: Genosse Mikowsthy.)
3. Wahl des Kreis-Wahlkomitees.
4. Festsetzung des Ortes der nächsten Kreis-Konferenz nebst Ersahort.

Wir ersuchen euch, nunmehr die Vorbereitungen zur Kreis-Konferenz zu treffen und die Wahl von Delegierten zu derselben nach den Bestimmungen des Organisationsstatuts des Kreises vorzunehmen.

Parteienossen! Der Kampf um das Reichstagsmandat wird auch diesmal ein überaus heftiger werden. Die Gegner werden wiederum alles daran setzen, um unsern so viel und so heiß umstrittenen Wahlkreis zurückzuerobern.

Um so mehr wird es unsere Pflicht sein, nicht allein auf der Hut zu sein, sondern auch alle geistige und körperliche Energie, deren wir überhaupt fähig sind, zu entfalten. Keine Beschwerde, keine Mühseligkeit, keine Anfechtung darf uns abhalten, mit aller Wucht den Kampf zu führen und

unser Bestreben mit unerschütterlicher Ausdauer zu verteidigen.

Stolz weht die rote Fahne über unserm Wahlkreis, zum großen Ingrimm der Gegner. Auch ihren verzweifeltsten Anstrengungen soll es nicht gelingen, ihn uns zu entreißen.

Parteienossen! Wenn wir so begeistert und opfermutig in den Kampf ziehen, wenn wir umsichtig unsere Vorbereitungen treffen, wenn wir beizeiten für die nötige Munition sorgen, wenn wir alle Kräfte anspornen — dann wird, dann muß der Sieg unser sein!

Früh auf zum Kampf! — Unser der Wahlkreis allezeit! — Hoch die Sozialdemokratie!

Die Kreisparteileitung.

Die Gegner sind schon an der Arbeit. Am Donnerstag abend hatte sich eine größere Anzahl Herren in Wachs Lokal in Staßfurt zusammengefunden, um zu der Reichstagskandidatur Stellung zu nehmen. Herr Generaldirektor Gräßner, der jetzt die politische Führung in Staßfurt hat, sprach sehr viel vom Deutschen Reich, das auch dem einzelnen große wirtschaftliche Vorteile gebracht habe, und vom nationalen Boden. Nur ein auf diesem Boden stehender Mann könne als Kandidat aufgestellt werden. Der geeignetste sei Herr Plade. Durch ein sehr schmeichehaftes Schreiben wurde Herr Geheimrat Sanitätsrat Dr. Boden in Schönebeck, der auf dem vorgeschriebenen nationalen Boden steht, gebeten, die Führung im Kampfe zu übernehmen. Auch der postliche Verein „Reichstreu“, der im vorigen Jahre die in ihn gesetzten Hoffnungen so schmählich getäuscht hat, soll wieder zum Leben erweckt werden.

Als sozialdemokratischer Kandidat ist von den Parteienossen des Kreises Genosse Albrecht-Halle in Aussicht genommen worden. Albrecht hat von 1898—1903 den zweiten anhaltischen Wahlkreis vertreten, der 1898 nur mit sehr geringer Mehrheit gewonnen wurde und im Vorjahre unserer Partei verloren ging. Er wird, nach dem Hallenser „Volksblatt“, seine Entschädigung davon abhängig machen, ob der Wahlkreis Anhalt 2 ihn von der Kandidatur entbindet.

Provinz und Umgegend.

Zur Reichstagswahl im Kreise Jerichow I u. 2.

Zu dem gestern bereits charakterisierten politischen Geschäftchen, das die Konservativen den Nationalliberalen offerierten, scheint bei den letzteren noch wenig Neigung vorhanden zu sein. Die „Post“ redet ihnen zwar zu, wie ein Kohlschneider beim Pferdkauf, die Nationalliberalen erinnern aber an den „direkt verlegenden“ und „außerhalb jeder Verkehrsform“ liegenden Ton, den die Konservativen bei den Vorverhandlungen anschlugen und meinen nicht mit Unrecht, sie hätten doch dadurch, daß sie sich bereit erklärt hätten, der Kandidatur Klewitz zuzustimmen, ein Entgegenkommen gezeigt, das von dem vielgerühmten nationalliberalen Mannesmut so ziemlich alles vermissen läßt. Die „Magdeburgerische Zeitung“, die in ihrer Redaktion keine eigene Meinung hat, bezieht aus Berlin eine längere Betrachtung über die konservativen Erpressungsaffäre, die zu folgendem Schlusse kommt:

„Jedenfalls scheint die nationalliberale Sonderkandidatur durchaus nicht bedenklich. Aber was würde geändert, wenn man sie jetzt zugunsten des konservativen Kandidaten wirklich fallen ließe, zugunsten eines Kandidaten, der in den Verhandlungen bereits als unannehmbar bezeichnet worden ist? Die einzige Wirkung wäre, daß die nationalliberalen gemäßigten Wähler sich um ein solches „Kartell“ nicht kümmern, sondern in überwiegender Zahl zu Hause bleiben oder ihre Stimmen dem Freisinnigen geben würden. Dann wäre erst recht herbeigeführt, was die konservativere Presse vermeiden möchte. Das ist auch ganz natürlich, denn was die Aussichten der Freisinnigen allerdings verbessert hat, ist nicht die nationalliberale Sonderkandidatur, wie die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Kreuzzeitung“ und die „Post“ meinen, sondern eben die Aufstellung eines Kandidaten von bündlerischer Färbung. Ob die konservative Parteileitung für diesen von ihr selbst begangenen oder doch gutgeheißenen Fehler dadurch Rache nehmen wird, daß sie die Konservativen im Wahlkreis Calbe-Achersleben bestimmt, den Sozialdemokraten in die Hände zu arbeiten, kann man wohl getrost abwarten. Wenn es wahr ist, daß der Bund der Landwirte in Guben-Sorau sich um die Hilfe der Sozialdemokraten bemüht, so könnte er ihnen ja allerdings ganz im Sinne dieser sonderbaren Wahlpolitik auf der Weise „Auge um Auge“ keinen besseren Gegenstand leisten, als durch die Aufstellung einer konservativen Sonderkandidatur im Wahlkreis Calbe-Achersleben.“

Auf diese Ausführungen des nationalliberalen Blattes antwortet heute die „Deutsche Tageszeitung“ folgendes:

„Nach den jetzigen Äußerungen der „Magd. Zig.“ kann eigentlich kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die indirekte Unterstützung der freisinnigen Kandidatur der eigentliche Hauptzweck der nationalliberalen Sonderkandidatur tatsächlich gewesen ist und noch ist. Die Nationalliberalen scheinen so nach die Wahl eines Freisinnigen der eines Konservativen vorzuziehen. Das trägt zur Klärung der politischen Verhältnisse außerordentlich viel bei; die Konservativen werden nicht umhin können, aus dieser Erfahrung zu lernen und ihre Konsequenzen zu ziehen. Diese Konsequenzen können, wie gesagt, zunächst im Kreise Calbe-Achersleben gezogen werden.“

Das Bündlerblatt droht also mit „Konsequenzen“ im Wahlkampfe in Calbe-Achersleben. Wir geben nichts auf diese Drohung. Zur Stichwahl werden sich die Herren schon vertragen. Geht es gegen die Sozialdemokratie, dann ist der Ordnungsbrei einig. Zudem will das „Berliner Tageblatt“ wissen, daß die Nationalliberalen mit den Konservativen ein Abkommen getroffen hätten, wonach die Konservativen an der Kandidatur v. Brauchitsch (Schartauke) festhalten. Jede Partei verpflichtet sich aber, in der Stichwahl für den Kandidaten der anderen Partei zu stimmen, wenn er bei der ersten Wahl mehr Stimmen gehabt hat als ihr eigener Kandidat.

Eine neue konservative Kandidatur im Kreise Jerichow? Die „Neue Polit. Kor.“ schreibt: „Die Konservativen des Wahlkreises Jerichow I und II stellen entweder Herrn von Wisniewski-Brief oder Herrn von Brauchitsch-Schartauke auf.“ Diese Meldung muß unrichtig sein, meint dazu die „Deutsche Tageszeitg.“, denn unsern Wissen ist die Aufstellung der Kandidatur des Herrn von Brauchitsch definitiv erfolgt.

Cracau. 21. Oktober. (Wahlversammlung.) Am vorigen Mittwoch hatten sich die freisinnigen Wähler unseres Ortes im Diekmannschen Lokale zu einer Versammlung zusammengefunden. Da Gäste eingeladen waren, wurde dieselbe auch von unsern Genossen be-

sucht. Sie hörten in aller Ruhe das Referat des Herrn Viktor Kopisch Berlin mit an, der sich als Feind aller Reaktionäre und Agrarier vorstellte und behauptete, die Arbeiter und kleinen Handwerker dürften nur einen freisinnigen Kandidaten ihre Stimme geben. Zum Schluß kam er auch auf die Sozialdemokraten zu sprechen und erzählte, daß sich Kautsky und Schippel, Debel und Bernstein über das Programm selbst noch nicht einig wären. Das Zukunftsprogramm müßte von selbst fallen. In der Hand eines Flugblattes, welches am 9. d. M. in unserm Kreise verbreitet wurde, wollte er nun den Beweis bringen, wie traurig das Gegenwarts-Programm ausfiele und mit welcher unerrechten Waffne die Sozialdemokratie zu Felde ziehe. Dies gelang ihm aber nicht recht. Als ihn ein Zuschauer unser Genossen zwang, weiter zu lesen, brachen die Anwesenden in ein schallendes Gelächter aus, da sich der Passus auf den vorigen Wahlkampf bezog.

Nun meldete sich unser Kandidat Genosse Voigt zum Wort und fragte gleichzeitig an, ob ihm Redezeitung gewährt werde. Es fehlten aber bloß noch 24 Minuten an 11 Uhr, in die sich Herr Kopisch großmütig mit dem Genossen Voigt teilte. In 12 Minuten sollte also Genosse Voigt das zirka zweifelhafte Referat widerlegen. Er nutzte die paar Minuten gut aus, ohne natürlich auf alles eingehen zu können, was der Referent angeführt hatte. Ein Zwischenruf, den Genosse Voigt machte, als Herr Kopisch das Schlußwort erhielt, brachte ihm dann noch einen Angriff ein. Von den Sozialdemokraten erwartete er nichts andres, meinte der freisinnige Schulmann. Von ihm etwas Besonderes zu erwarten, hat man sich schon lange abgewöhnt.

Alten. 21. Oktober. (Besprechung der Genehmigung zum Bau der Seifenfabrik.) Die „Neuer Zeitung“ enthält über die Bezirksauschüßung in Calbe, die dem Bau der Seifenfabrik die Genehmigung verweigert, einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: „Zu der Verhandlung waren die Vertreter der Stadtverwaltung Alten, ein Vertreter der Stadtverwaltung Magdeburg, mehrere Besitzer der in Frage kommenden anliegenden Grundstücke sowie die Vertreter der Großhandlungsgesellschaft, Geschäftsführer Lorenz-Hamburg, Rechtsanwalt Landberg-Magdeburg und Baumeister Wehr-Dresden erschienen. Herr Regierungs-Assessor Junik berichtete des näheren über diese Angelegenheit. In dem Termin am 13. d. M. haben gegen den Bau der Fabrik Einsprüche erhoben: Magistrat der Stadt Alten, Magistrat der Stadt Magdeburg, Polizei-Verwaltung Alten, Alten-Moienburger Deichverband, Gärtnereibesitzer Schumann und Windmüller, Käsefabrik-Alten. Sämtliche Einsprüche lauten darauf hinaus, daß die Abwasser der Seifenfabrikation mit ihren schädlichen Chemikalien und Dämpfen, den Mühlgraben und daranschießend die Elbe, in welche die Abwasser geleitet werden sollen, mehr oder weniger verunreinige, und daß weiter die umliegenden Kulturen (insbesondere die Schumanns-; Gärtnerei) durch das verunreinigte Wasser und die Dünste gefährdet werden. Mühlenerbesitzer Käsefabrikanten einen Schaden für seinen Windmühlbetrieb, da der hohe Fabrikbau nur 150 Meter von seinem Grundstück errichtet werden soll. Ferner wird ein Formfehler der Befestigungswand in der Angelegenheit erörtert und die Billigkeit der Verhandlung am 13. d. M. angefochten. In Erwägung dieser Umstände wurde beschlossen:

Der Kreis-Ausschüß stellt das ganze Verfahren aus folgenden Gründen ein: Von Anfang an sind Fehler und Unrichtigkeiten in der Angelegenheit vorgekommen. Ausfallgebende komme noch hinzu, daß die bis jetzt vorhandenen Unterlagen, Pläne usw. für den Fabrikbau noch kein klares Bild des Ganges erkennen lassen. Der Herr Landrat gibt den Vertretern der Gesellschaft anheim, sich mit einem erneuten, mit ausführlichen Unterlagen und genauer Beschreibung der zu verarbeitenden Rohstoffe, Zugedienste- zu versehenen Antrag an die Polizeiverwaltung zu richten mit dem Bussatz möglicher Beschleunigung der Erledigung desselben zu wenden.“

Ueber die sachlichen Einwände wurde also überhaupt nicht entschieden und das Verfahren aus formellen Gründen eingestellt. Ob die Großhandl.- u. Gesellschaft deutscher Konsumvereine nun neue Pläne einreicht oder auf die Errichtung der Anlage in Alten Verzicht leistet, ist uns nicht bekannt.

Burg. 21. Oktober. (Eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins tagte gestern abend im „Hohenzollernpark“. Die Abrechnung für das dritte Quartal ergab inf. Kassenbestand vom zweiten Quartal in Höhe von 334,59 Mark eine Einnahme von 1267,99 Mark, eine Ausgabe von 950,32 Mark, so daß ein Kassenbestand von 817,87 Mark verbleibt. Zwecks Abrechnung der Wahlfondsmarken sollen diese von sämtlichen Wählern in der nächsten Zeit beim Vorstehenden abgeliefert werden. Zu Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl werden gewählt die Genossen Eide, Kaschube, Drechsler und Jaffe; für die Nachwahl für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Schmidtchen der Genosse Wohlmann (Dauer der Wahlperiode bis ultimo 1906). Die Sitzung am 30. Oktober soll mit der Sammlung der Unterschriften für eine erneute, seitens der Stadtverordnetenwahlkommission begonnene, beginnen.

Burg. 21. Oktober. (Termin für die Stadtverordnetenwahlen.) Laut amtlicher Bekanntmachung finden die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen in der Zeit vom 21. bis 26. November im Rathaus (Stadtvorsteheramt) statt. Die Wähler der dritten Abteilung wählen am 21., 22. und 23. November von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr.

Da in der dritten Abteilung außer der allgemeinen Ergänzungswahl (4 Stadtverordnete auf die Dauer bis ultimo 1910) auch eine Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Stadtverordneten Schmidtchen vorzunehmen ist, so findet die Wahlhandlung dergestalt statt, daß der Wähler zuerst die Namen der vier Kandidaten nennt, welche für die Dauer bis 1910 zu wählen sind. Erst dann ist der Name desjenigen Kandidaten zu nennen, welcher an Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Schmidtchen gewählt werden soll. Die schriftliche Eintragung zur Wahl, welche seitens des Magistrats noch an die Wähler ergeht, ist mit zur Stelle zu bringen. Wer jedoch keine Einladung bekommt, erhält solche am Tage der Wahl im Rathaus.

Erfurt. 20. Oktober. (Eine Polizisten-Schule) hat am gestrigen Tage hier das Licht der Welt erblickt. Der Lehrer dieser Schule ist ein Polizeikommissar und die Schüler sind alle Polizeileutnants, die sich freiwillig melden. Der Unterricht dauert an den dazu bestimmten Tagen zwei Stunden. Hoffentlich hat man in den Lehrplan auch den Unfallsunterricht dem Publikum gegenüber aufgenommen. Es gibt überall Beamte, die der Ansicht sind, daß das Publikum für die Polizei da ist.

Halle a. S. 21. Oktober. (Untergebene Redakteure.) Redakteur Dr. Deschbrand von der „Saalezeitung“ teilt mehreren Blättern mit, daß er sofort nach Bekanntgabe des Urteils des Verlags der „Saalezeitung“ an den Arzt Dr. Herzau im Juli d. J. seine Stellung bei der „Saalezeitung“ gekündigt habe und demgemäß am 31. Dezember d. J. aus der Redaktion des genannten Blattes ausscheiden wird.

Osterburg. 21. Oktober. (Der verschundene Biegeleiarbeiter.) Zum Verschwinden des Biegeleiarbeiters Gebauer erzählt der „Altmarkter“: Gebauer ist seit längerer Zeit auf der Remmischen Biegelei in Arbeit. Am 10. Januar, einem Sonntag, ist er zuletzt

von verschiedenen Personen gesehen worden und zwar in angetrunkenem Zustande auf dem Wege von Osterburg nach der Kreisstadt. Da er am folgenden und auch an den nächsten Tagen nicht zur Arbeit kam, legte man schließlich den Verdacht, daß er in der Trunkenheit in die Höhe gefallen und seinen Tod gefunden habe. Diese Annahme dürfte aber nicht zutreffen, da man sonst die Leiche irgendwo gefunden haben würde. Jetzt erstand nun das Gerücht, daß G. auf dem Hofe erschossen und im Ringofen verbrannt worden sei. Dieses Gerücht erhielt dadurch neue Nahrung, daß Biegemelker Niedeß des öftern, ob auch am 10. Januar hat sich nicht mit Sicherheit feststellen lassen, auf dem Hofe mit einem Revolver geschossen hat, um Spitzbuben zu verjagen. Der Möglichkeit, daß G. auf Wanderschaft gegangen, steht die Tatsache entgegen, daß er seine Sachen bei H. zurückgelassen hat.

Schneebed, 22. Oktober. (Eine Fabrikantenkasse.) Die Fabrikantenkasse der Firma H. u. W. Alendorff für die auf ihren Besitzungen in Schneebed, Salze und Großhe beschaffigten Arbeiter hat in ihrem neuesten Statut einen Beitrag von 3 1/2 Prozent des ermittelten wöchentlichen Arbeitsverdienstes festgelegt. Seit einiger Zeit werden jedoch 4 1/2 Prozent vom Arbeitsverdienst erhoben. Von diesen 4 1/2 Prozent werden den Arbeitern jedoch nicht nur die gesetzlichen 1/3, wie es im

§ 17 des Statuts festgelegt ist, abgezogen, sondern die ganzen 4 1/2 Prozent also 10 Mark verbüßt, hat an die Kasse 45 Pfg. bei 30 Mark 22 Pfg. zu zahlen, anstatt 80 und 60 Pfg. Nun möchten wir gern wissen, warum die Firma nicht die 1 1/2 Prozent bezahlt, oder meint sie vielleicht, von ihren Arbeitern den ganzen Betrag abziehen zu können? Da möchten wir denn doch auf das Ungeschickliche der Handlungsweise der Firma H. u. W. Alendorff hinweisen. Außerdem möchten wir registrieren, daß die Arbeitervertreter im Krankentassen-Vorstand keine Gelegenheit haben, die Rechnungen, Beträge, wie überhaupt die ganze Kassenführung zu prüfen. Das bis jetzt übliche Vorlesen der Einnahme und Ausgabe genügt den Arbeitern und dem Besetz nicht. Wir erwarten Änderung.

Stahlfurt, 21. Oktober. (Der Bürgerverein) hielt gestern eine Generalversammlung ab, um sich mit der Stadtverordnetenwahl zu beschäftigen. Für unsere Leser sind die Verhandlungen nicht von Wichtigkeit, weil der Verein sowohl die erste als die dritte Abteilung als außerhalb seines Wirkungsbereiches liegend ansieht und sich nur die zweite Abteilung zu sichern sucht, die er als seine Domäne betrachtet. Aber in dieser Generalversammlung sind einige Geständnisse ausgesprochen worden, die auch für uns

des Interesses nicht entbehren. So erklärte Herr Steiger Binnemann, daß die königliche Berginspektion entschlossen ist, ihren Bestand an Vertretern im Stadtverordneten Kollegium vollständig zu erhalten. Dieser Bestand beträgt zurzeit sechs Mann. Wird nach dieser Erklärung des Herrn Binnemann die königliche Berginspektion behaupten wollen, daß sie jeden ihrer Arbeiter frei nach seiner Ueberzeugung wählen läßt? Fünf von diesen „Vertretern der Berginspektion“ sind bezeichnenderweise in der dritten Abteilung gewählt, einer indes in der zweiten Abteilung, nämlich Herr Rathke. Herr Rathke ist bezogen, für ihn findet eine Ersatzwahl statt. Der Bürgerverein will, wie erwähnt, die zweite Abteilung allein mit Mittelständlern besetzen. Er stellt deshalb in aller Harmlosigkeit an die königliche Berginspektion das freundschaftliche Ersuchen, sie möchte für Herrn Rathke keinen Kandidaten aufstellen, mit der neuen Begehung, daß sie sich ja in der dritten Abteilung schadlos halten könne. Dies ist doch sicherlich eine köstliche Illustration zu der Art und Weise, wie hier Stadtverordnetenwahlen gemacht werden. Die Arbeiter aber ersehen hieraus, welche Freunde sie im Bürgerverein haben.

Alle Tage, nicht nur

an sogenannten Ausnahme-Tagen

verkaufen wir sämtliche Waren hervorragend billig und bitten um Bestätigung unserer **20 Auslagen.**

Wir empfehlen:

Normalhemden für Herren von **0.65** an bis **3.00**

Normalbeinkleider für Herren von **0.65** an bis **2.50**

Jagdwesten in unerreicht großer Auswahl von **1.25** an

Herren- und Damenstrümpfe in allen Preislagen

Zuaven-Jäckchen von **0.98** an

Schlafdecken von **0.48** an

Beinkleider für Damen und Kinder

Unterröcke in Flanel, Barchent

Barchenthemden, eignes Fabrikat, für Herren, von **0.65** an

Strickwolle, Spezialmarken, nur bei uns zu haben

Auf sämtliche Waren 5 Prozent Rabatt

Bazar-Magdeburg, Jakobs- u. Peterstr.-Ecke

Sudenburg
Halberstädterstraße 118 a

Buckau
Thiemstraße 1

Neustadt
Lübeckerstraße 20

Wilhelmstadt
Annastraße 2

Neustadt
Lübeckerstraße 118

Die Rechtsanwaltschaft des
Dr. juris H. Brillen
Magdeburg, Guerickestr. 7
bisch. langjähr. juristisch. Hilfs-
arbeiters der Herren Justizräte
Dr. Stern u. Wollmann, hiers.
gewährt Rat u. Beistand in allen
Rechts- und Verwaltungsange-
legenheit. Gewissenh., diskret.

Das so beliebte echte türkische
Pflaumenmus
à Pfund **25 Pfg.**
ist wieder eingetroffen.
Butterhandl. Edelwells
Sudenburg
40 Halberstädterstraße 40.

Lohnender Nebenverdienst
bietet sich Herren mit ausgedehnter
Belanntschaft durch Abschluß von
Feuerversicherungen. Meldungen
werden erbeten unter **F. S. 501**
an **Daube & Co. m. b. H.**
Frankfurt a. M. D 16

Bevor
Sie sich einen
**Winter-
Paletot**

kaufen, wollen Sie bitte meine
Verkaufsräume aufsuchen und
sich von der enormen Auswahl
u. den riesig billigen Preisen
überzeugen. Herren- und
Knaben-Anzüge, Hüte,
Zoppen in modern. Ausfüh.
und gr. Auswahl. Kellner-
hosen m. Gefäßtasche M. 4.25.

**! Ganz besond. billig!
Gelegenheitskauf!**
Ein Posten Damen-
Jackets und Capes
von M. 6 an, Hüte,
Kostüm-Hüde, Unter-
röcke, Gardinen,
Sandtücher, Bezüge.

Ad. Michaelis
Verkaufsräume:
Apfelstr. 16, 1 Tr. 118.

Butterhandlung zur Sennerin
No. 50 Hohepfortestr. No. 50

Hero-Margarine vom Besten das Beste, 1/2 Pfd. nur **38 Pfg.**

Tafel-Margarine Pfd. **60 Pfg.**

Rotwurst Pfd. **45 Pfg.**

Molkereibutter Pfd. **120 u. 125 Pfg.**

5 Proz. Rabattsparmarken 5 Proz.

No. 50 Hohepfortestr. No. 50.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maß

Breiteweg 189/190, gegenüber der Steinstraße in den großen Räumen der ganzen 1. Etage

Wir empfehlen uns auf das hochartigste mit sämtlichen Neuheiten der Saison ausgestatteten Lager, welche unter Leitung tüchtiger Zuschneider in vorzüglicher Verarbeitung auf bestem Flachseinen und echtem Hochhaar und mit den feinsten Zutaten versehen sind, daher wirklich

Ersatz für Maßarbeit.

Herren-Paletots und Mäntel, elegante Fassons und neueste, modernste Stoffe	von 9-24 Mk. an
Winter-Paletots und Mäntel in einfarbigen, glatten, feinsten Stoffen	10-30
Winter-Paletots u. Mäntel, Saison-Neuheit, in nur modernsten Phantasiestoffen	20-45
Belasteten-Mäntel mit prima Sammfutter, Pelermie zum Abknöpfen	12-30
Loden-Zoppen aus echtem Gebirgsloiden, mit warmem Futter und Brusttaschen	5-10
Schlafhüte aus weichen Velour- und Angorastoffen, mit angewebtem Futter, mit Tuch- und Plüschbesatz	8-20
Knaben-Paletots und Jackets in den neuesten Phantasiestoffen und Fassons	4-10
Knaben-Loden-Zoppen mit warmem Futter und Brusttaschen	2-5
Jackett-Anzüge in guten, dauerhaften Stoffen	10-18
Jackett-Anzüge aus modernsten Phantasiestoffen, aparte Neuheiten	20-40
Rock- und Gehrock-Anzüge in den feinsten Tuch- und Kammergarnstoffen	22-45
Jünglings-Anzüge in nur modernsten Stoffen und Fassons	12-30
Einzelne Jacketts in Buchskin und Cheviot mit gutem Sammfutter	5-10
Einzelne Hosen in Buchskin, Cheviot und Kammergarnstoffen, neueste Fassons	2 1/2-10
Knaben-Anzüge in Blüsen- und Jackett-Fassons, hochlegante aparte Saison-Neuheiten	3-8
Knaben-Schul-Anzüge, hochgeschlossenes Fasson mit Umlegeträger, in der Taille mit Gürt, aus sehr haltbaren Stoffen	2 1/2-5
Gute dauerhafte Arbeitshosen, stärkste Näharbeit	1 1/4
Prima Hamburger Leber- und Mantelfesthosen in allen Farben	2 1/2
Echte blaue Schanzanzüge	2 1/4

Unfertigung nach Maß unter Leitung tüchtiger
Zuschneider in eignen Werkstätten

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erparung teurer Ladeneriete außerordentlich billige Preise.
2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
3. Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Fassons und schöner Schnitt.
4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberbeteuerung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer & Co., Magdeburg

Größtes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Kleidung

Breiteweg 189/190, gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch.

Riesig billig!
Wand-Uhren
mit Schlagwerk, modernste
Gehäuse.

**Silberne u. goldene
Herren- und Damen-
Uhren.**

**Damen-Galstetten,
Kollier-Ketten,
neueste Muster, riesige
Auswahl,
von M. 1.50 an.**

Herren-Ketten
in Nickel, Doublet und
1007 Goldschmied.
Auf Zeichnungen schriftliche
Garantie.

Ad. Michaelis
Verkaufsräume:
Apfelstraße 16
1 Treppe links.

Die neueste und schönste Damen-Konfektion

in grosser Auswahl
aussergewöhnlich billig

Gute Damen-Jackets von 6 Mk. an
Gute Frauen-Paletots von 12 Mk. an
Gute Frauen-Kragen von 9 Mk. an
Gute Golf-Capes von 7 Mk. an
Gute Kinder-Jackets u. -Saccos v. 3 1/2 Mk. an

Hochelegante Damen-Konfektion

in Seiden-Astrachan-Dreitschwanz

Gute Jacketts und Frauen-Paletots
außergewöhnlich billig

A. Karger

Gelegenheitskaufgeschäft

8 Gr. Marktstrasse 8

Kristall-Seife
ganz helle chemisch reine Schmierseife
zu allen Zwecken gebräuchlich.

Elektra-Seifen
weiße und gelbe, in ganz harten
ausgetrockneten 1/2 Pfd.-Stücken für
den Haushalt und für die Wäsche,
die sparsamste im Verbrauch, jeder
Hausfrau warm zu empfehlen, man
achte auf den Stempel.

Seifenpulver I 2102
eigne Marke, bestes Seifenpulver
mit garantiert hohem Fettgehalt in
roten 1/2 Pfd.-Paleten.
Zu haben in allen Lagern des
Konsum-Perzin-Vertriebs.
Behm. f. Damen- u. Schuhbrüde 28.1.
Anst. Logis St. Schulstr. 12, Hörtel.

Zahn-Atelier
Richard Sass 848
56 Breiteweg 56.
Teilzahlung gestattet.
Woche 1 Mark (ohne Preis-
erhöhung).
Strengste Diskretion zugesichert.
Zahnärztlicher Schwerpunkt.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 250.

Magdeburg, Sonntag den 23. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

Der Nutzen der Arbeitersekretariate.

Im „Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands“ macht der Arbeitersekretär Kirchberg einen interessanten Versuch, an dem Einfluß der Arbeitersekretariate auf die Unfallversicherung den Nutzen der Sekretariate zu demonstrieren. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes:

„Eine Vergleichung des vom Reichs-Versicherungsamt alljährlich veröffentlichten statistischen Materials lehrt uns, daß die von den gewerblichen Berufsgenossenschaften gezahlten Unfallrenten schon jetzt eine ganz wesentliche Einwirkung durch die Arbeiter-Sekretariate erfahren haben.

Aus der folgenden Tabelle können wir für die Jahre 1886 bis 1902 entnehmen, wie viele von je 100 gemeldeten gewerblichen Betriebsunfällen von den Berufsgenossenschaften entschädigt werden mußten, weil noch nach Ablauf des ersten Vierteljahres eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit zurückgeblieben war. Die dritte Spalte gibt den Betrag der Rente an, der durchschnittlich alljährlich an den einzelnen Entschädigungsberechtigten gezahlt worden ist:

Jahr	Von je 100 gemeldeten Unfällen wurden entschädigt	Jährliche durchschnittliche Rente
1886	10,5	142.—
1887	15,1	191.10
1888	15,5	190.10
1889	16,0	193.—
1890	17,8	179.80
1891	17,4	172.20
1892	17,3	170.60
1893	17,1	165.30
1894	17,2	159.80
1895	16,4	157.90
1896	16,5	155.50
1897	16,5	154.50
1898	16,6	154.70
1899	16,5	154.90
1900	16,7	157.—
1901	17,4	161.90
1902	17,5	164.40

Sowohl die Prozentsätze der entschädigten Unfälle, wie die Durchschnittsrenten zeigen in den ersten 5 bzw. 4 Jahren eine Zunahme, die bei den Unfällen darin begründet ist, daß die Berufsgenossenschaften sich zu Anfang ihrer Arbeitslast nicht gewachsen zeigten und mit Resten arbeiteten.

Aber vom Jahre 1890 bzw. schon 1889 ab ist es nicht nur mit dem Anwachsen der beiden Zahlenreihen in der obigen Tabelle zu Ende. Nein, wir sehen, wie sie von da ab bis zum Jahre 1897 fortgesetzt, und zwar ganz wesentlich, fallen, um dann drei Jahre hindurch ziemlich ohne Veränderung zu bleiben und von 1900 ab wieder merklich anzunehmen. Der Rückgang in der Zahl und der Höhe der Entschädigungen so viele Jahre hindurch hat einzig und allein in dem engherzigen rentensparenden Standpunkt der Berufsgenossenschaften seinen Grund,

die zuerst nichts oder doch so wenig Rente wie möglich bewilligten und später das, was bewilligt war, wieder auf jede Weise zu beschneiden suchten. Im Jahre 1894 wurde das Nürnberger Arbeitersekretariat gegründet, in den Jahren darauf folgten die Sekretariate in München, Frankfurt am Main und andre, und seitdem ist ein neuer Umschwung in der Rentenbewilligung zu verzeichnen. Die Zahl und die Höhe der Renten sind wieder im Zunehmen begriffen, die verunglückten Arbeiter kommen wieder mehr zu ihrem Recht. Daß aber dieser Umschwung gerade mit dem Zeitpunkt der Errichtung der Arbeitersekretariate zusammenfällt, ist kein bloßer Zufall. Wir haben denselben in der Tat nur der Wirksamkeit der Arbeitersekretariate, keinen sonstigen Umständen zu verdanken.

Besüglich der Zahl der Entschädigungen bedürfte das eigentlich kaum eines Beweises. Haben doch die Berufsgenossenschaften schon oft darüber Klage geführt, daß die zur Anmeldung gelangenden Unfälle bei der zunehmenden Aufklärung der Arbeiter in ständigem Anwachsen begriffen sind, daß heutzutage auch die unbedeutendsten Unfälle gemeldet werden. Nun wohl, werden so viele kleine, nichtsagende Unfälle gemeldet, so müßte die Zahl der wirklich entschädigten Fälle im Verhältnis heruntergehen. Auch müßte sich ein kleiner Rückgang in der Zahl der Entschädigungen schon darum bemerkbar machen, weil nach der gegenwärtigen Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamts Renten unter 10 Prozent nicht mehr bewilligt werden, während man früher solche von 7½, 5, ja 3 Prozent kannte. Trotzdem nimmt die Zahl der Renten im Verhältnis zu den Unfallmeldungen zu, der beste Beweis, daß die verletzten Arbeiter in den Arbeitersekretariaten gut beraten sind.

Für die Zunahme der Durchschnittsrenten könnte man ja noch andre Gründe ins Feld führen: die Steigerung der Arbeitslöhne, die stärkere Anspannung der Industrie und in ihrer Folge das Ueberhandnehmen der schwereren Unfälle, die Arbeitsüberlastung der Berufsgenossenschaften und damit die Unmöglichkeit, der Rentenherabsetzung so wie früher seine Aufmerksamkeit zu schenken.

Keiner dieser Gründe ist stichhaltig. Die durchschnittlichen Jahresarbeitslöhne haben zugenommen

von 612,40 Mark im Jahre 1888 auf 735,10 Mark im Jahre 1898 und auf 804,20 Mark im Jahre 1902.

Aber einmal ist die Steigerung der Löhne in Wirklichkeit nicht so groß, als es nach der amtlichen Statistik, auf deren Grundlage diese Zahlen berechnet sind, den Anschein haben möchte. Die Berufsgenossenschaften haben in den ersten Jahren die Statistik ganz nebensächlich betrieben und einen Arbeiter, der im Jahre in zwei oder drei Fabriken gearbeitet hatte, auch zwei- oder dreimal gezählt. Und so- dann sind trotz des Anwachsens der Löhne von 612,40 Mark auf 735,10 Mark in den Jahren von 1888 bis 1898 die Durchschnittsrenten von 190,10 Mark auf 154,70 Mark heruntergegangen. Weßhalb da das Rentenquettchen in den nächsten vier Jahren, in denen die Löhne nur noch um 70 Mark ge-

stiegen sind, weniger gut funktioniert haben sollte, ist unersichtlich.

Auch daß bei einer größeren Anspannung der Industrie in den letzten Jahren die schweren Unfälle im Verhältnis zugenommen haben könnten, ist nicht stichhaltig. Es kommt hier so nur auf die Bewertung der Unfälle durch die Berufsgenossenschaften an, und da ist zu beachten, daß die ganz schweren Unfälle, die Unfälle mit dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit in den Jahren 1894 bis 1902 von 855 auf 605 abgenommen haben, während die mittelschweren in der gleichen Zeit nur von 20 025 auf 26 680, die leichten Unfälle aber mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit um das Dreifache, von 8479 auf 25 387 jährlich gestiegen sind.

Endlich ist es auch nicht der Fall, daß die Berufsgenossenschaften in den letzten Jahren zuwenig Zeit hatten, um das Rentenquettchen mit demselben Eifer wie früher betreiben zu können. In den Jahren 1897 bis 1903 haben sich unter je 100 Rentenfeststellungen ausgeschieden immer 38 bis 39 solche befunden, die wegen Veränderung der Verhältnisse in einer älteren Sache ergangen waren, das sind vor allem Herabsetzungsbescheide. Die Zahl aber dieser zwei- und mehrmaligen Bescheide ist von 70 386 im Jahre 1897 auf 131 551 im Jahre 1903 in die Höhe gegangen. Also die Berufsgenossenschaften haben nach wie vor mit Eifer am Weinberge des Herrn gearbeitet und die verunglückten Arbeiter bis in die neueste Zeit noch immer in dem alten Maße um die wenigen Groschen zu bringen versucht, die man ihnen zu Anfang mit Sägen und Würgen bewilligt hat. Daß ihnen das jetzt nicht mehr so glückt wie früher, das ist in erster Linie den Arbeitersekretariaten zu verdanken, die immer mehr Aufklärung in die arbeitenden Massen getragen und sie in ihrem Kampf um die Rente gegen die Berufsgenossenschaften nach besten Kräften unterstützt haben.

Zahlen beweisen.

Und zum Beweise kann weiter herangezogen werden, daß in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung die Durchschnittsrenten in den letzten Jahren noch keine solche Steigerung zeigen wie in der Industrie. Sie sind zwar auch von 89,70 Mark im Jahre 1899 gefallen, sind aber dann bis 1902 noch nicht über 69,30 Mark jährlich hinausgegangen. Ein Stillstand im Heruntergehen ist eingetreten, aber noch keine Steigerung. Die landwirtschaftlichen Arbeiter haben bei ihrem geringeren Zusammenhalt, ihrer größeren Unerfahrenheit und weil die Arbeitersekretariate für sie schwerer erreichbar sind, diese Einrichtungen bisher eben noch nicht in dem Maße in Anspruch genommen, wie ihre Kameraden in der Stadt.

Die Magdeburger Arbeiter können aus den Feststellungen des Verfassers ersehen, wie wertvoll die Arbeitersekretariate für die gesamte Arbeiterschaft sind. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, in der auch in den Märern Magdeburgs ein solches Institut seine nützliche Tätigkeit im Interesse der Arbeiter ausübt.

Musikalische Streifzüge.

XII.

(Nachdruck verboten.)

Der Austausch geistiger und künstlerischer Werte zwischen den beiden größten semio-orientalen Europas, Deutschland und Frankreich, nimmt, nachdem der häßliche Nebenschwanz jenseits der Vogesen verflungen ist, einen erfreulichen Verlauf. Deutsche moderne Autoren werden in Frankreich aufgeführt, Pariser Bühnenkünstler von bewährtem wie eingebildetem Ruf unternehmen ausgedehnte Gastspielreisen durch deutsche Theaterstädte; deutsche Komponisten und Dirigenten, wie Richard Strauß, Hans Richter, Felix Weingartner dirigieren in Paris deutsche Musik, und die berühmten Pariser Konzerts-Orchester von Lamoureux und Colonne sind nicht zum ersten Male vollständig in Berlin, Hamburg, Köln, Leipzig, Dresden, Frankfurt erschienen, um zu zeigen, wie sich der Geist Richard Wagners in den Instrumenten der Franzosen spiegelt.

Kürzlich war das Lamoureux-Orchester wieder in Berlin und Dresden unter seinem neuen Kapellmeister Chevillard. Die französischen Gäste führten das „Tristan“ und „Meisterfänger“ Vorspiel, die „Crocif“ von Beethoven und die Schumannsche D-Moll-Sinfonie auf und brachten einige neue moderne Kompositionen ihrer Landsleute mit, von denen die Kondichtung „Der Zauberlehrling“ (nach Goethes Gedicht) von Paul Dukas der deutschen Kritik am besten zugefagt hat. Es sind alles hervorragende Künstler ihrer Instrumente; der Streicherchor spielt mit Verbe und Glanz, die Bläser haben dank der vorzüglichen Instrumente des französischen Instrumentenbauers Satz einen vollen weichen und besetzten Ton. Das Zusammenspiel ist musterhaft. Richard Strauß hört seine eignen Werke am liebsten von diesen Franzosen vorgetragen. Er urteilte einmal über das Lamoureux-Orchester: „Dort tun die Musiker nichts, als was der Dirigent will, und sie tun das mit der peinlichsten Genauigkeit; was man ihnen einmal gesagt hat, sitzt für immer. Bei uns fühlt sich jedes Mitglied des Orchesters als individueller Künstler und möchte womöglich immer persönliche Intentionen zum Ausdruck bringen.“

Als Anhang zu diesem Kapitel: „Internationalismus in der Kunst“, sei erwähnt, daß Wilhelm Z. wieder eine neue Oper protegiert, nachdem seine Gefühle für Maestro Leoncavallo's „Roland von Berlin“ ziemlich erschöpft zu sein scheinen. Diesmal ist's eine französische Oper: „Die Welfen“ von

Benjamin Godard. Die Oper ist vor drei Jahren in Rouen einmal durchgefallen. Man kannte Godard in Deutschland bisher nur als Verfasser von Salonstücken und eleganten Pariser Chansons. Der Kaiser hat befohlen, daß die Aufführung der Welfen im königlichen Opernhaus zu Berlin in seiner Gegenwart stattfinden habe. Sic volo, sic jubeo! Vielleicht ist der Inhalt der Oper eine Art willkommener Kommentar zur gegenwärtigen Welfenpolitik des Kaisers; vielleicht ist auch wohl das Interesse des funktliebenden Monarchen auf den Franzosen gefallen, nachdem im vorigen Jahr ein Italiener daran war. Deutsche Tonkünstler sind von dieser Gunft, wie bekannt, bisher ausgeschlossen gewesen.

Gustav Mahler, der geniale Wiener Operndirigier, hat eine neue fünfte Sinfonie vollendet, die zusammen mit Richard Strauß' „Sinfonia domestica“ (häusliche Sinfonie) sicherlich das Hauptinteresse der herangebrochenen, besser heringebrochenen Konzertsaison beanspruchen wird, wozu noch einige neue Orchesterwerke von Schillings, Pfitzner, Reger, Böhm, Thuille, Mosé und Nicodée kommen werden.

Das Kapitel „Bureaukratie und Kunst“ ist wieder um eine in München geschriebene Seite vergrößert worden. Hofkapellmeister Bernhard Stabenhagen, der Direktor der Münchner Akademie der Tonkunst, des ersten bayerischen Konservatoriums der Musik, hat sich moralisch gezwungen gesehen, nämlich um seine künstlerische Selbstachtung zu retten, seine dank dem Bureaukratieposten unhaltbar gewordene Stellung aufzugeben. Zu seinen Nachfolgern wurde nur als dekorative Spitze der ohnehin amtsüberlastete neue Generalmusikdirektor der Münchner Oper Felix Mottl und der Anstaltslehrer Buschmeyer, einer der Hauptwähler und Helfer gegen Stabenhagen, ernannt. Stabenhagens lühner Fortschrittsdrang, seine energische, organisatorische Natur war längst dem Kultusminister ein Dorn im Auge. Man darf es offen aussprechen, Stabenhagen ist als ein Opfer der reaktionären Politik des bayerischen Kultusministeriums gefallen. Die Akademie der Tonkunst in München war in den letzten Jahren unter dem glatten Hofmann v. Berfall, dem alten Joseph Rheinberger ein rechter Hort des Rückwärts. Das wurde ganz bedeutend anders, als Stabenhagen vor drei Jahren als Pfleger für den dank Zumppe verlorenen Dirigentensessel in der Hofoper diesen Direktorsposten erhielt. Er verstand es, das künstlerische Niveau der Anstalt in überraschend kurzer Zeit zu heben; er gewann für die einzelnen Instrumente bedeutende Lehrkräfte, organisierte ein famoscs Schüler-Orchester usw. Aber man wünscht ja

„oben“, so auch auf dem Gebiet der musikalischen Jugendbildung, gar keinen Fortschritt, es sollte alles beim alten bleiben. Man verweigerte ihm und den konzerzierenden Lehrern Urlaub, man ließ ihn direkt wissen, daß der Standpunkt der Anstalt „zu modern“ sei und nicht den geheiligten Traditionen (denen gemäß die Ritter mit Schumann abschloß und kein Wagner, kein Bizet, kein Verlioz existierte,) entspreche. Stabenhagen ist entlassen, in München auf eigene Faust ein Konservatorium zu gründen und vorerst mit pianistischen „Meisterschulen“ zu beginnen. Ein großer Teil der jüngeren Lehrkräfte und fast alle Schüler der Stabenhagen-Klasse haben sich sofort solidarisch mit ihrem Direktor erklärt und die Anstalt verlassen. Es ist somit vorläufig noch gar nicht abzusehen, welche Konsequenzen die unliebsame Affäre für das Münchner Musikleben haben wird.

— und als die Wiener Operette ganz auf den Hund gekommen war, da kam sie auf Heinrich Reinhardt, den Komponisten des „Süßen Mädels“. Ihre vormalige melodische Grazie, ihr heidolischer Geist, ihr rhytmischer Zauber waren verflungen. Ihre leichten schwebenden Flügel waren plump und schwer geworden. Der leichtgeschürzte Wis und die temperamentvolle Komik ihrer Letzte waren verortert. Was übrig blieb, waren abgestandene, den Meistern des Wiener Walzers entlehnte Dreher im Dreiviertel-Takt und ordinäre Gassenhauer im Viertel-Takt, waren geist- und witzverlassene Libretti, die die langen Pausen zwischen der verblüffend langweiligen Musik mit Zirkuspöden, Varietenummern und Joten ausfüllten. Da der Zensor nur für ernste dichterische Kunstwerke, nicht aber für die Operette zu haben war, passierten die schüßigsten Operetten-Librettisten ungehindert die Barriere des polizeilichen Sittenswächters. Das Publikum an den deutschen und österreichischen Theatern aber war dieser auf den Hund gekommenen Operette durchaus würdig. Es hatte eben die Unterscheidung für gut und schlecht im Stil der leichten Musik vollständig verloren. Es genügte ihm ein paar sentimentale Titel wie „Der liebe Schatz“ oder „Das süße Mädel“ ohne ein paar lusterne Szenen wie im zweiten Akt des „Generalsonja“ oder ein paar sofort nachspeißbare Gassenhauer, um vor Vergnügen und Behagen aus dem Häuschen zu kommen und den Verfasser solcher oberflächlicher, lübelnder Augen- und Ohrenweide mit Ruhm und Gold zu überhäufen.

So ungefähr dürfte eine spätere, objektiv erkennende Musikgeschichte über die Niedergangsepöche der modernen

Soziales.

1. Wohlfahrt bei Krupp in Essen. Unter den Wohlfahrts-Einrichtungen bei Krupp steht das Ueberstundenmachen an erster Stelle. In der mechanischen Werkstatt wurde in letzter Zeit regelmäßig dreimal in der Woche länger gearbeitet, zweimal bis 9 Uhr abends und einmal — Sonnabends — bis 11 Uhr. Gewohnheitsmäßig stand den Arbeitern dabei an solchen Abenden eine viertelstündige Pause zu. Wenn nur eine oder zwei Ueberstunden gemacht wurden, gab es keine Pause. Es fiel nun dem Herrn Betriebschef ein, auch die Pause bei längerer Ueberarbeit fortlassen zu lassen. Vor Jahren hätten sich die Arbeiter das wohl noch ohne Widerspruch gefallen lassen — die Zeiten haben sich aber geändert. Nach Erlass der „hohen“ Verfügung gingen sämtliche Arbeiter des Betriebes eine Woche lang jeden Abend pünktlich nach Hause, es wurde keine Ueberstunde gemacht. Dann kam die Anordnung, es solle nur noch bis 8 Uhr gearbeitet werden. Wenn auch der Mass nicht zurückgenommen ist, so haben sich doch auch die Arbeiter nicht gefügt und das Ueberstundenwesen ist wenigstens etwas eingedämmt worden. Von diesem Standpunkt aus ist es sogar zu begrüßen, daß der Betriebschef hart geblieben ist, unfreiwillig gab er dadurch Anlaß, eine berüchtigte „Sitte“ etwas einzuschränken. Es wäre überhaupt an der Zeit, daß die Arbeiter das Schädliche des Systems einsehen und sich energischer gegen das Ueberarbeiten wehren. Gerade auf den großen Werken nimmt das Ueberstunden- und Ueberstundentreiben in der letzten Zeit einen immer größeren Umfang an. Pünktlicher Feierabend ist für den Metallarbeiter fast eine Seltenheit geworden. Ueberall im Industriegebiet wird auf den großen Werken in einzelnen Betrieben regelmäßig mit Ueberstundenzeit gearbeitet. Das ist ein Krebsgeschwür, der energisch bekämpft werden muß. Der Kampf dagegen ist aber nicht leicht, weil viele Arbeiter in rückständigem Egoismus sich der Einsicht von den sozialen und wirtschaftlichen Schäden der ausgedehnten Arbeitszeit verschließen. Sache der Arbeiterbewegung ist es, für Aufklärung und Organisation des Widerstandes gegen das mörderische System der Ueberarbeit zu sorgen.

Die Lutenos auf dem Lande will man in Oldenburg durch Sekthafmachung der Landarbeiter bekämpfen. Es wird darüber berichtet: Die Oldenburgischen Anstiftungsbestrebungen, denen der Landes-Kulturfonds dient, haben nur die Erschließung bisher un- und kultivierter Landstrecken im Auge. Nach dem vorliegenden Antrag soll der Staat auch zur Mitwirkung herangezogen werden, wenn in kultivierten und bewohnten Gegenden Eigentum ermorben werden soll und dem Erwerber entweder die Möglichkeit fehlt, sich anzukaufen oder aber die Mittel mangeln, sich anderweitig seßhaft zu machen. Der arbeitende Mann hat in der Regel den sehnlichen Wunsch, Eigentum zu erwerben, um auf der eignen Scholle leben und arbeiten zu können. In vielen Fällen kann dieser Wunsch aber nicht erfüllt werden, weil dem Verleihen kein passendes oder vielleicht gar kein Grundstück angeboten wird. Hier soll der Staat einsehen. Staats-Ländereien sollen in kleinen Parzellen für die Sekthafmachung der Arbeiter und der ihnen gleich zu achtenden Kleinhandwerker hergegeben werden; außerdem aber soll der Staat auch mit seinen Mitteln als Käufer auftreten, wenn größere Besitzungen in Gegenden zum Verkauf kommen, wo es der Arbeitererschaft schwer wird, passendes Eigentum zu erwerben. Das Verfahren des Staates soll in keiner Weise eine Bevormundung in sich schließen; es soll auch dem einzelnen freistehen, in welcher Form er die Mitwirkung des Staates in Anspruch nehmen will;

Operette urteilen, wenn sie überhaupt sich bei der Betrachtung dieser sumptigen Niederungen der Musik aufhalten wird. Mit lautem Erfolg geht jetzt die dritte Operette Reinhardt's: „Der Generalleutnant“, über die Bühnen. Die mikroscopischen Spuren von künstlerischer Selbständigkeit, von musikalischer Phantasie und Erfindungskraft, die Gutschwillige und Veierkastenfabrikanten im „Süßen Mädel“ gefunden hatten, sind dem inzwischen rund und selbstbewußt gewordenen Herrn Reinhardt aus Wien schier gänzlich abhanden gekommen. Was die Herren Theaterdirektoren, die ihre Poppenheimer genau kennen, nicht verhindert, auch seine dritte und fünfte Operette warm vom Musikstift weg zu erwerben. Wir leben nun einmal im Lande der Dichter und Denker!

Eine sehr verdienstliche und zukunftsreiche Idee sucht Robert Kothe, der bekannte Münchner Sanger und Kammermusiker, zu verwirklichen, indem er das alte deutsche Volkslied zur Laute singt. Er wirkt damit doppelt Gutes indem er einmal einen reichen und edlen, aber halbverlorenen Schatz volkstümlicher Melodien der Doffentlichkeit wieder zugänglich macht und zweitens, indem er das Volkslied der unpassenden Gemeinschaft mit dem Klavier entzieht und es mit dem intimen und zarten Begleitinstrument der mittelalterlichen Laute verschmilzt. In der Gitarre, ein weit verbreitetes und beliebtes, im „Studio“ des bedachten biedermeiernden Nebenkinners wie in der Almhütte des Holzhackts vorhandenes Zupfinstrument, ist nichts weiter als der enariete Abkömmling der alten, edlen, volltönenden, freilich viel schwerer zu spielenden Laute. Es ist ein bleibendes Verdienst des Münchner Kammermusikers Scherrer, der in langer gemeinsamer, künstlerischer Arbeit mit Kothe Hand in Hand geht und die alte hochentwickelte Lautenmusik eingehend studiert hat, zu den überliefernten Melodien und Weisen mittelalterlicher und neuerer Volkslieder eine Lautenbegleitung geschrieben zu haben, die der Spielart der Gitarre wohl ähnelt, aber doch einen harmonisch reicheren und figurativer Charakteristischen Satz hat, als das monotone Gezupfe der Gitarre.

In verschiedenen Städten wie Karlsbad, Berlin, München hat Kothe schon die Probe aufs Exempel gemacht, wie sich die Musiktheorie zum Volkslied zur Laute stellen, und überall gelang der Versuch vortrefflich und das Interesse der Zuhörer war echt und herzlich. Hier haben wir also wieder ein neues Stück rühmlichstehender Kunst in dieser volkstümlichen schlichten Hausmusik, wieder ein Zurückgreifen und Herausheben

den es führen mehrere Wege zum Ziel — niedriger Zins-
Pentenzahlung statt Kapitalrückzahlung —, und wo ein
Wille ist, so meinte der Antragsteller, Abgeordneter Schröder,
da ist auch ein Weg.

Die Oldenburger ahmen hier die preussische Anstiftungs-
gesetzgebung nach. Sie werden dieselbe Erfahrung machen,
die auch in Preußen gemacht wurde: Es ist möglich, Bauern-
güter auf diese Weise zu schaffen, aber die Arbeiter gehen
nicht darauf ein, sich „seßhaft“ zu machen, d. h. ihre Bewe-
gungsfreiheit einzubüßen. Die ländliche Arbeiterfrage wird
auf diese Weise nicht gelöst.

Gerichts- Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. Oktober 1904.

Ein frommer Kriegerbereinler. Der Uhrmeister
Albert Schulz hier, geboren 1844, fällt am 4. November v. J. ein
gerichtliches Benachrichtigungsschreiben, wonach ihm ein väterliches Erb-
teil zugesallen war, das in kurzer Zeit zur Auszahlung gelangen sollte.
Unter Vorlegung dieses Schriftstückes verkaufte Schulz dann sein Erb-
teil an einen Schankwirt für 300 Mark. Dieser glaubte den Vor-
spiegeln des Angeklagten um so mehr, da er Vortrager eines
Kriegervereins war und sich als ein frommer Mann ausgab, der nie
den Kirchendienst verläßt. Die Kammer erkannte wegen schwerer
Urkundenfälschung im Verein mit Betrug auf 3 Monate Gefängnis.

Betragt. In der Sache gegen den Agenten Hermann Hinte
hier, geboren 1861, wurde Verlegung zur Ladung neu benannter Schu-
zeugen beschlossen.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 20. Oktober 1904.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Beisitzer: Ingenieur Eggert und
Schiffbauingenieur Deutler, Arbeitgeber: Schriftföher Herzog und
Tischler Lehmann, Arbeitnehmer.

Der Anspruch auf den tarifmäßigen Minimal-
lohn. Gegen den Tischlermeister Koller richtet sich eine Klage des
Tischlergehilfen Arnold, der beim Beklagten drei Tage arbeitete und
dafür 11,10 Mark beansprucht. Der Meister will nur 9 Mark zahlen,
weil Kläger seine Arbeit nicht zur Zufriedenheit ausgeführt habe. Da
jedoch der Minimallohn im Tischlergewerbe 32 Pfg. pro Stunde be-
trägt, kommt es zu einem Vergleich, indem Kläger seine Forderung
auf 9,60 Mark ermäßigt, die vom Beklagten anerkannt und sofort ge-
zahlt werden.

Wer hat schuld daran? Der Maschinist Holland verlangt
vom Dampfzugbesitzer Braune u. Co. 36 Mark einbehaltenen Lohn.
Kläger war mit 40 Mark Wochenlohn vom Beklagten angenommen,
doch sind ihm nur 36 Mark pro Woche ausgezahlt worden. Bei der
Entlassung des Klägers wurden ihm die wöchentlich einbehaltenen
4 Mark vorenthalten, weil Kläger nach Angabe des Vertreters der
Firma diesen Schaden verursacht hatte. Die Angelegenheit wird
durch einen Vergleich geregelt. Kläger ermäßigt seine Forderung auf
30 Mark, die anerkannt und gezahlt werden.

Das leidige Akkordsystem in der Metall-
industrie veranlaßt den Bohrermeister Glasier gegen die Firma Garrett
Smith u. Co. zu klagen. Es ergibt sich auf 11 Mark Entschädigung An-
spruch, die ihm dadurch entgangen sind, daß er plötzlich entlassen
wurde, ohne die ihm übertragenen Akkordarbeiten fertig stellen zu
können. Der Vertreter der Firma gibt an, daß die beanspruchten 11
Mark an den Nachfolger G.S. ausgezahlt worden seien. Das Gewerbe-
gericht verurteilt die beklagte Firma zu Zahlung von 11 Mark und
den Kosten des Verfahrens.

Eine glänzende Entlohnung erhielt der jugendliche
Rutscher Feuer beim Bierhändler Buchel, nämlich 20 Mark monatlich
bei freier Station. Dafür hatte S. eine unbegrenzte Arbeitszeit. Bei
seiner Entlassung sind ihm 8 Mark abgezogen, weil, wie der Beklagte
angibt, durch Verschulden des Klägers ein Wagenplan entzwei ge-
gangen sei. Das Gewerbegericht kann den gemachten Abzug als ge-
rechtlich nicht anerkennen. Kläger ermäßigt seine Forderung von
8 auf 6 Mark, die dann vom Beklagten anerkannt und bezahlt werden.

Ein Rutscheridyll bringt die Klage des Rutschers Sie-
mann gegen den Fuhrherrn Dehne an die Doffentlichkeit. Kläger, der
verheiratet ist und noch einen Restlohn von 15 Mark verlangt, war bei
dem Beklagten zu einem Lohne von täglich 1 Mark und 20 Prozent
der täglichen Einnahmen beschäftigt. Das ergab zusammen einen so
lächelnd geringen Verdienst, daß Kläger kaum davon leben konnte.
Da Kläger einen Revers unterschrieben hat, wonach er keine For-
derungen an die beklagte Firma hat, erfolgte die kostenpflichtige Ab-
weisung.

alter längst vermordeter Schätze, um den ermüdeten und über-
schlankten Nerven der Modernen die Senfation des Einfachen,
Behaglichen, Unkomplizierten, Simplen zu bereiten! Kothe-
Scherrer beleben die alte Lautenmusik wieder und Arno Holz
rekonstruiert in seinem Porträt aus dem 17. Jahrhundert Dafnis
die mittelalterliche Schiefer-Phyl, getreu bis auf Sprache und
Orthographie. So beschwören wir allerorten die künstlerische Wer-
gangenheit, vielleicht weil wir zu arm sind zu Neuem und
Eigentlichem!

Daß nun Laute und Volkslied überall anders hin gehören
als in den Konzertsaal, vielmehr zur Belebung und Verschönerung
der Häuslichkeit, hinaus in Wald und Heide, auf die Wasser-
und Wandertrage oder wo man sonst mit oder ohne Feuchthigkeit
lustig und jangeschloß ist, weiß Kothe ganz genau. Er betrat
eben nur noigedungen zwecks Einführung dieses neu-altten musi-
kalischen Kunstzweigs das Podium. Die natürliche Wirkungsstätte
des Lautenliedes als traurer Volksgefang ist eine intime, persön-
liche und — unbezahlte, Hausmusik — Feierabendglocke!
Von den Liedern, die nach Wort und Weise Kothe den herrlichen,
viel zuwenig gekannten Sammlungen deutscher Volkslieder (das
Programm führte an: Ahland, Hoffmann von Fallersleben, Erl
und Böhme, Kochus, von Ziliencron, Georg Scherer) entnommen
hat, übten viele eine ganz unmittelbare, köstliche und beruhigende
Wirkung aus durch die leuchtende ursprüngliche Kraft, die jeder schlich-
ten, „getrockneten“ Melodie innewohnt. Ganz köstlich gefielen
mir insbesondere das Reigenlied von 1540: „Drei Laub' auf einer
Linde“, das luhändische Volkslied: „Feinliebchen, du sollst nicht
barfuß gehen“ (man denkt dabei an ein Bild von Wilhelm Schulz
aus dem „Simplicissimus“) und das frische Rührberger scherzhaft
Kammlied: „Som Wasser und vom Wein“. Der zweite Teil brachte
Balladen, u. a. die literarhistorisch hochinteressante Ministerische
Ballade: „Es waren drei Königsfinder“ im Urtext nach mündlicher
Ueberlieferung von der Droste-Hülshoff, den dämonischen Wasler
Totentanz und des von den Scharfrichtern her bekannte Spott-
lied: „Ach gang einmal spazieren“.

Wie gesagt, das sind goldene Schätze echter Volks-
kunst, und wenn es wirklich gelingt, hier den Anstoß zu einer
neuen behaglichen Art Haus- und Waldmusik zu geben und dem
dilettantischen Klaviergeklapper einen Riegel vorzuziehen, so
darf man dem tapferen Pionier Robert Kothe von Herzen dank-
bar sein.

Kredit auch nach
ausserhalb

Auf

Abzahlung

Winterpaletots

und

Anzüge

sie

Herren und Knaben

elegante Neuheiten

Damen-Jacketts

Saccos, Capes

hochmodern und ohlo

Auf Teilzahlung!

Möbel!

und

ganze Ausstattungen

Betten u. Polsterwaren

Einzelne Ersatzstücke:

Bettstellen, Matratzen, Sofas

Flüschdhwans

Schränke, Spiegel, Vertikos

Kommoden, Tische, Stühle

Uhren usw.

Kleinste Anzahlung!

Geringe Abzahlung!

nur bei

!

Herrn. Liebaw

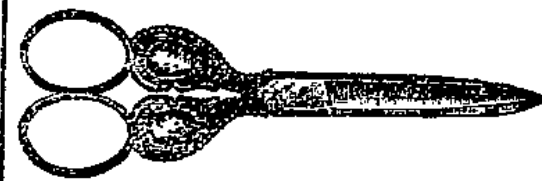
Inh.: Gottfried Liebaw

Breiteweg 127

Ecke Schrotdorferstraße

Beamt ohne Anzahlung

Wo kauft man am besten



Messer u. Gabeln, Löffel, Taschenmesser,
Rasiermesser, Scheren, Hack- und Wieg-
messer, Revolver u. Teschings? Im
Ersten Solinger Stahlwaren-Geschäft

1060 von Ernst Klesper, Breiteweg 258
Magdeburg, schräg gegenüber vom Bismarck-Denkmal
Dampfschleiferei im Hause.

Mass-

Aus realen Stoffen, Muster-Coupons

Stoffresten

Gute Futterstücken, vornehmer Stg!

Mass-Paletots
25.—
Mass-Hosen 6,50
Reelle
Schneiderei

Anzüge

850
Ein Versuch
führt zu dauernder
Kundschaft.

L. Mannheimer

24,50 Mk.
Breiteweg 120, I. Braunschweigstr.

Des Armenkinds Schicksal.

Ein Beitrag der Breslauer „Volksmacht“ zur Sozialpolitik unserer Tage.

Im Alter von 13 Jahren wurde Elfriede Hanuschek in Breslau Waise und fiel, da ihre entfernteren Verwandten selbst zahlreiche Familien und nur ein geringes Einkommen besaßen, der städtischen Armenpflege anheim. Nachdem sie eine Zeitlang im Armenhaus erzogen worden war, erschien eines Tages ein selbstbewußt auftretender Herr im Pelz und bot sich an, das Mädchen in seine Privatpflege zu nehmen. Eine Entschädigung verlangte er für diesen Akt der Nächstenliebe nicht, nur die Arbeitskraft des Mädchens sollte die Unterstützung ausgleichen. Der Hilfsbereite war Herr Mühlentbesitzer Stolper aus Nesselwitz, Kreis Militsch. Die Formalitäten wurden erfüllt und Frida kam auf die Mühle, um fortan durch schwere Arbeit für die erwiesene Wohltat sich dankbar zu zeigen.

Wie diese Wohlthaten ausfahlen, das bildet das erste Kapitel meines Berichts. Ein zweijähriges Martyrium rollt sich vor unsern Augen auf. Die neue Mutter, Frau Mühlentbesitzer Stolper, war dem Trunke ergeben und dementsprechend gestaltete sich die fernere „Erziehung“ des Mädchens. An Arbeit in Haus und Hof, auf dem Felde und in der Mühle fehlt es nie, doch dieser Umstand gibt keine Ursache zur Klage. Wie es aber um die **B e h a n d l u n g** aussah, das spottet jeder Beschreibung. Mit den rohesten Beschimpfungen, die über menschliche Lippen kommen, fast täglich traktiert, wegen geringfügiger Versehen und Vergehen grün und blau geschlagen, in Lumpen gekleidet, die ein anständiger Mensch nicht anfassend mag, ohne genügendes Essen, das Nachtlager ein Strohsack, auf dem das Mädchen frierend lag — so verlebte sie die letzten Tage ihrer Kindheit. Als die Einsegnung herankam, zeigte sich der Herr Mühlentbesitzer nicht einmal bereit, das Konfirmationskleid zu kaufen, sondern wandte sich an die Breslauer Armenpflege, die ihn jedoch mit seinem Gesuch zurückwies. Erst dann entschloß sich die „Pflegeeltern“ zu den allernotwendigsten Ausgaben; aber nur zu den allernotwendigsten — eine Verwandte, die zur Konfirmation kam, zog die eignen Strümpfe aus und gab sie der Nichte. Inzwischen verschlechterte sich ihre Lage immer mehr und ein Brief um Hilfe nach dem andern, erreicht die Verwandten. Diese glauben zunächst, es könne nicht so schlimm sein und das Mädchen würde sich schon einrichten. Statt langer Beschreibungen wollen wir nur einen der Briefe wiedergeben, die bei den Breslauer Verwandten des Kindes einliefen.

Nesselwitz, den 29. Mai 1904.

Liebe Tante!

Mir geht es sehr schlecht, alle Tage haut sie mich und sagt ich soll mich mit den Breslauer B... rumtreiben. Liebe Tante erbarmt sich doch und holt mich nauf. Ich bin jetzt schon groß und kann mir mein Brot mit meinen zehn Fingern schon selbst verdienen. Liebe Tante seid doch so gut holt mich von hier weg. Ich halte es nicht mehr aus. Liebe Tante ich schreibe aber niemand darf es wissen. Sonst haut sie mich wieder. Liebe Tante die schimpfwörter werde ich auch alle schreiben. Breslauerl... und sagt es auch der Großmutter wie es mir

geht. Liebe Großmutter und sagt es auch der Tante Anna. Und sie strast mich auch mit dem Essen ab. Liebe Verwandte seit so gut und erbarmt euch doch. Aber schreibt in meine Stelle nicht denn sonst geht es mir sehr schlecht. Liebe Tante schreibt an J... Die Adresse ist... Ich muß schließen mit vielen Grüßen an euch alle. Aber kommt mich holen. Bitte um Antwort. Aber schreibt an J... an mich nicht.
Besten Gruß von
eurer Fribel.

Später trafen noch dringendere Briefe ein. Das Papier und die Briefmarken gaben ihr die Nachbarn, die das Verhältnis nicht länger ansehen konnten. Als die nach Breslau zu Markt kommenden Frauen aus der Ortschaft die gleichen Berichte überbrachten, entschloß sich endlich eine Tante, hinzufahren und das Mädchen abzuholen.

Mit welchen Schwierigkeiten diese Erlösung aus den unwürdigen Verhältnissen verknüpft war, das bildet ein noch weniger erfreuliches Bild. Zwar der Vormund gab, nachdem er den Sachverhalt gehört hatte, sofort seine Zustimmung. Er gab der Frau seine Bestallung mit und ein Schreiben an den Ortsschulzen, indem er diesen bat, bei der Zurücknahme des Mädchens behilflich zu sein. Der Gemeindevorsteher, der anscheinend auch so wenig, wie möglich mit den sonderbaren Pflegeeltern zu tun haben wollte, wünschte der Frau zwar alles Gute, aber sie sollte selber sehen, wie sie mit Stolper fertig würde. Dieser weigerte sich, das Konfirmationskleid und einige andre Sachen herauszugeben, so daß den Verwandten nichts weiter übrig blieb, als sie mitzunehmen, wie sie auf dem Felde angetroffen wurde, barfuß und in solche Lumpen gehüllt, daß ein Unbeteiligter sich nur schwer eine Vorstellung davon machen kann. Um in den Besitz der übrigen Sachen zu kommen, begab sich hierauf die Tante in das Bureau für öffentliche Armenpflege, Elisabethstraße 8, und trug die Angelegenheit vor. Um durch einen äußerlichen Beweis ihre Behauptungen zu stützen, nahm sie die jeder Beschreibung spottenden „Miedungsstücke“ des Mädchens zur Ansicht mit. Da kam sie aber schon an: „Wir kennen das schon, sie hat nicht arbeiten wollen“, meinte der Beamte, dem die Sache vorgetragen wurde, und als die Frau sich energisch gegen diese Ansichten verwahrte, drohte man ihr mit der Polizei. Sie hätte kein Recht, sich das Mädchen wegzunehmen und würde durch ihre Handlungsweise noch mit der Polizei zu tun bekommen. Unberührteteterweise mußte sie wieder abziehen und so steuerten die in ärmlichen Verhältnissen lebenden Verwandten von ihren eignen Sachen etwas zusammen, um die notwendigste Bekleidung zu beschaffen. Sie haben ferner in der Stadt eine Arbeitsstelle für das jetzt 15½ Jahre alte Mädchen gesucht.

Wir verzichten darauf, auch nur ein Wort zu dieser Lebensgeschichte zu bemerken, den Vers dazu dürften sich unsere Leser wohl selbst machen. —

Bermischte Nachrichten.

* **Die Energiedauer des Radiums.** Dieser merkwürdige Körper sendet ununterbrochen Energie aus, die sich

z. B. als Wärme und photographische Wirksamkeit sehr leicht erkennbar macht. Es ist nun wissenschaftlich von größter Wichtigkeit, zu wissen, ob und wie eine Abnahme dieser Radioaktivität im Laufe der Zeit stattfindet. Versuche, die Professor Exner mit einer Stufe von Uranpechblende des Hof-Mineralienkabinetts in Wien anstellte, die seit fast 100 Jahren dort aufbewahrt wird, ergaben eine Abnahme der Wirksamkeit im Vergleich zu normalen. Wie es möglich ist, daß eine Substanz dauernd so große Energiemengen ausstrahlt, ohne erschöpft zu werden, das ist eine noch ungelöste Frage. J. J. Thomson hat die Ansicht geäußert, daß die Stärke der Strahlung des Radiums von der mehr oder weniger ausgebreiteten Verteilung desselben abhängt, und dies hat A. Voller zu einer Reihe interessanter Versuche über die zeitliche Abnahme der Aktivität im Zustand sehr feiner Verteilung des Radiums veranlaßt. Er brachte reines Radiumbromid in sehr geringen Mengen (von 0,001 bis 0,000 000 001 Milligramm) in verschieden dicken oder vielmehr dünnen Schichten auf Glasplatten und prüfte die strahlende Wirkung derselben. Es ergab sich dabei, daß die dünnsten (schwächsten) Platten nach 15 Tagen völlig wirkungslos waren, daß stärkere Konzentrationen länger wirksam blieben, die stärksten sogar noch nach einem Zeitraum von 100 Tagen radioaktiv waren. Wurde nun die Dauer der Aktivität rechnerisch in Beziehung zur Dicke der strahlenden Schicht gebracht, so folgte, daß für 0,001 Milligramm Radium die Aktivität erst nach Ablauf von Jahren erlöschen würde, und daß eine Radiummenge von einigen Millimetern Fahrttausende hindurch wirksam bleiben kann. Letzteres steht in Uebereinstimmung mit früheren Ergebnissen, zu denen Curie und Laborde gekommen waren. Man nimmt an, daß das Radium unvorstellbar kleine Teilchen ununterbrochen ausschleudert und dadurch einen fortwährenden Verlust an Masse erleidet, aber die Energiequelle dieser aktiven Strahlen ist bis jetzt noch nicht sicher nachgewiesen. Eine Analogie zur Energiestrahlung des Radiums kann man in dem Verhalten der **R i e c h s b r e p e r** finden. Auch diese senden Partikelchen von unvorstellbarer Kleinheit aus, so daß z. B. der fünfmillionte Teil von einmilliont Milligramm Moschus, verteilt in ein Liter Luft, sich noch für die menschlichen Geruchsnerven bemerkbar macht. Die Fortbewegung der Moschusteilchen von ihrer Quelle geschieht durch die Luft zwar nur sehr langsam im Vergleich zur Radiumstrahlung, aber dort wie hier ist eine Energiequelle für die Bewegung anzunehmen und tatsächlich vorhanden. —

* **„Einen „Roman aus dem Kriege“** erzählt ein englisches Blatt: Die Geschichte ist mit einer Photographie von Port Arthur verknüpft, die jetzt auch in einer Serie Ansichtspostkarten vom Kriege in London verkauft wird und die erste umfassende Ansicht von der belagerten russischen Festung gibt. Die Photographie wurde vor etwa drei Monaten von einem jungen japanischen Leutnant aufgenommen, der sich in die Lochter eines der reichsten Kaufleute in Tokio verliebt hatte, ehe er zur Front abging. Seine Liebe wurde auch erwidert, aber der Offizier war arm und hatte außer seinem Sold nicht viel zu erwarten. Als guter Patriot sagte der Kaufmann dem jungen Manne, er möge in den Krieg

Feniketon.

Magdeburg verboten.

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(33. Fortsetzung.)

„Was macht Ihr denn eigentlich, Kinder?“ fragte der Pastor, wieder herauskommend. „Es ist doch nicht der erste April, daß...“ mich auf den Leim lockt. — Ach, sind das schöne Rosen! Wie kommen die denn hierher?“

„Du man nicht so, Alterchen! Du wirst schon wissen, wie und warum. — Aber jetzt schäm' Dich mal, daß Du's vergessen hast.“

„Ich vergessen?! Siehste, wie Du mich unterschätzt.“

Und dabei zog er selbst einen wundervollen Strauß tiefdunkler Rosen hinter seinem Rücken hervor. Frau Luise machte in diesem Augenblick ein so komisches Gesicht zwischen Freude und Enttäuschung, daß alle Lachen mußten.

„Diesmal hätt' ich wirklich darauf wetten mögen, daß Du's vergißt.“

Sie gab ihm einen herzhaften Kuß.

„Aber nun erzähl' mal, Alter, was Du heute vor acht Jahren für einen Reinfall erlebt hast.“

„Bitte, vor neun Jahren.“

„Ach, Herrje, ist ja auch wahr! Vor neun Jahren. Ja, wie man doch alt wird!“

„Natürlich, bist ja auch schon ganz grau und runzlig.“

„Du! Ist das Dein Ernst?“

„Schafskopff!“ berstete er und gab ihr noch einen Kuß auf die frischhen Lippen.

Bei einer Flasche Mosellwein erzählte dann das Ehepaar abwechselnd die Begebenheit, die sich vor neun Jahren in Berlin abgespielt hatte.

Da war nämlich an einem ebenso schönen Juliabend der damalige Kandidat der Theologie Erbslöh über die Rosentalerstraße seiner Wohnung zugehend, mit einem Strauß Rosen in der Hand, den er in einem Anfall von Leichtfinn einer Blumenhändlerin abgekauft hatte, als ein kleines, elegant gekleidetes Judentkind, das sich von seiner

Bonne losgemacht hatte, auf ihn zu sprang und ihn um eine Rose bat. Während Erbslöh gerade dem Wunsch nachkommen wollte, eilte die Bonne herbei, um das Kind zurechtzuweisen, und der Anblick ihres lieblichen Mädchengesichts wandelte den schüchternen Theologen plötzlich so um, daß er ihr mit der Redlichkeit eines Don Juans gleich den ganzen Strauß anbot und sie dann noch ein Stück weit begleitete. So hatte sich ihre Bekanntschaft auf echt großstädtische Weise eingefädelt. Walter, der abends auf dem Mondjoupplatz manchmal zu lesen pflegte, traf sie noch öfter, und andert-halb Jahre später waren sie verheiratet. Erbslöh machte damals eine schlimme Zeit durch. Den großen und kleinen Katechismus samt aller Dogmatik hatte er über den Haufen geworfen und war überzeugter Atheist. Er schlug sich mit Stundengeben durch, schrieb Artikel für moderne Blätter und steckte bei alledem in einem Abgrund pessimistischer Verzweiflung.

„Und wie kam dann schließlich der Umschwung?“ fragte Marianne.

„Ein Umschwung war's eigentlich gar nicht. Sondern ganz allmählich kam eins zum andern. In erster Linie — halt Dir mal bitte die Ohren zu.“ wandte er sich an seine Frau, „sonst wirst Du mir zu eitel — also war's Luise, die diese Umwandlung in mir vollzog. Sie gab mir nämlich wieder Selbstvertrauen und Lebensmut, und daraus entwickelte sich auch wieder Gottvertrauen. Die meisten behaupten ja, es ginge umgekehrt, aus Gottvertrauen entspränge Selbstvertrauen, aber bei mir vollzog sich die Sache eben so. Und dann — ja, das mag merkwürdig klingen, einen mächtigen Anstoß, mich wieder dem alten Beruf zuzuwenden, hat mir ein russischer Roman gegeben: **Raskolnikow** von Dostojewski. Kennen Sie ihn, Fräulein Krall?“

„Ja.“

„Dann werden Sie vielleicht auch verstehen, was ich meine. Ich lernte durch ihn das Leben kennen. Aus Dostojewski, aus Tolstoi, aus Tjchen. Ich bekam auf einmal ein Auge für meine Mitmenschen und bekam dadurch auch Liebe zu meinen Mitmenschen. Als mir die Augen aufgingen, tat sich auch — na, eben was andres auf. Das verstehen Sie doch? Bis dahin hatte ich in einer Sphäre reiner Abstraktion gelebt, nur mein Verstand hatte sich betätigt. Jetzt

aber, wo auf einmal das Leben an mich herantrat, wurden auch alle andern Seelenkräfte frei, die viel stärker sind, als das unzureichende Ding von Verstand. Und da begriff ich, daß die Grundlage meines Wesens in religiöser Ueberzeugung beruhte, daß ich mich ohne sie überhaupt nicht mit dem Leben abfinden könnte. Und nun wurde mir auch klar, ob jemand Christ ist oder nicht, hat gar nichts mit theologischer Dogmatik zu tun. Dies ganze Paket, das man uns Theologen aufbürdet, um uns den Weg zu Christus noch schwerer zu machen als dem Laien, warf ich über Bord und beschloß... alledem Pastor zu werden. — Na, und der bin ich denn auch, ebenso wie Ihr Daniel. Da... beide uns in Berlin kennen lernten, wie wir debattierten, wie 'ne Zeitlang eher noch radikaler als der andre war, das hat er Ihnen gewiß schon alles erzählt.“

Marianne nickte. Ausführlich hatte er noch nicht über sich gesprochen, nur aus seinen gelegentlichen Auslassungen wußte sie, daß er einen ähnlichen Werdegang durchgemacht hatte, wie sein Freund Erbslöh.

„Weißt Du noch,“ sagte Daniel, in Erinsamungen versunken, „wie wir eines Nachmittags auf dem Omnibus-verdeck saßen und uns so furchtbar stritten? Die ganze Friedrichstraße fuhren wir herunter und stritten uns über —“
„Vorüber weiß ich nicht mehr. Aber wir ereiferten uns schrecklich. — Schließlich wurde Ihr Prätigam so wütend, daß er heruntersprang und ohne Abschied weglief. Eine Woche lang hat er sich dann nicht sehen lassen.“

„Was, so aufgeregt kann er werden?“ fragte Marianne. „Das wissen Sie nicht? Ach, in dem steet ein wilder Geißbohn. Sonst wär er doch kein Klinghammer!“

„Vorüber stritten wir uns denn nur?“ grübelte Daniel. „So merkwürdig: jetzt hab' ich's absolut vergessen und damals dachte ich, das Leben hinge davon ab.“

„So geht's mit dem Streiten immer.“

„Und das wichtigste ist, wir haben uns wieder zusammen gefunden.“

Daniel ergriff sein Glas und stieß mit dem Freunde an. „Daß die Zeit des Streitens endgültig vorbei sein möge! Für uns, für alle Amtsbrüder.“

(Fortsetzung folgt.)

siehen und sich vor seinem Kaiser und seinen Landsleuten auszeichnen. Der junge Offizier fuhr nach Port Arthur ab und nahm an der Belagerung teil. Er zeichnete sich bald durch seine Unerfahrenheit und durch seine Geschicklichkeit als Artillerieoffizier aus. Der japanische Admiral wünschte die genaue Position der neuen Geschütze in Port Arthur und die Lage der russischen Flotte im Hafen kennen zu lernen, und er brachte dazu eine Photographie der Festung von einem Hügel aus, von dem man die Stadt übersehen. Als der Artillerieoffizier davon hörte, erbot er sich freiwillig, die Photographie zu besorgen. Als chinesischer Händler verkleidet, gelangte er mit Obst und Süßigkeiten in die Stadt und verkaufte seine Waren an die russischen Soldaten. In dem Weidenkorb, den er trug, lag unter einem Haufen von Früchten sorgfältig verborgen die Kamera. Nach zwei Wochen kam der ersehnte Augenblick, es gelang dem Offizier, hinter den Schildwachen an den bezeichneten Ort zu kommen. Schnell nahm er die verborgene Kamera heraus und ging ans Werk, während die Granaten von den japanischen Kriegsschiffen dicht um ihn herum niederfielen. Zweimal wurde er zu Boden geworfen und fast geblendet von der Erde, die von den Granaten aufgewühlt wurde. Aber der Tapferer machte trotzdem seine Aufnahmen und lief dann den steilen Hügel herab. Da erblickten ihn die Schildwachen und gaben Schüsse auf ihn ab. Bei dem ungestümen Herunterlaufen stürzte der Japaner den Abhang hinab und rollte in eine Baumgruppe hinein. Als er wieder zu sich kam, war es ganz dunkel und das Feuer hatte aufgehört. Zu seiner Freude war jedoch die Kamera unverfehrt geblieben, und nach einem langen Marsch erreichte er die japanischen Truppen mit seinem teuer erkauften Filmbild, das gute Dienste leistete.

Literarisches.

„Das Arbeiterrecht“ von Artur Stadthagen. Komplet in 28 Lieferungen à 32 Seiten. Preis pro Lieferung 20 Pf. Die Woche erscheint ein Heft. Heft 2, 3, 4, 5 sind sofort erschienen. Die Rechtsverhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter erfahren durch die Gesetzgebung fortwährend eine erhebliche Umgestaltung. Eine systematische Darstellung der gültigen Rechtsregeln ist daher dringend erforderlich, da selbst der Jurist bei der Fülle des neuen Rechtsstoffes kaum weiß, was Rechtens ist. „Das Arbeiterrecht“ von Artur Stadthagen bietet eine solche, von allen Fachleuten anerkannte überaus klare, für jedermann verständliche Darstellung und bildet somit einen unentbehrlichen Führer durch alle Gebiete des Arbeiterrechts. Drei vollständig vergriffene Auflagen des jetzt in vierter Auflage vorliegenden „Arbeiterrechts“ zeugen von der Notwendigkeit dieses Buches für die erwerbsfähige Bevölkerung. Stadthagens „Arbeiterrecht“ ist ein billiger und zuverlässiger Arbeiteranwält im Hause.

Viehmarkt.

Magdeburg, 21. Okt. (Südlicher Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 85 Rinder, 118 Kälber, 48 Schafvich etc., 1175 Schweine. Verkauf für 100 Pf. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 20 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 18 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 32-35 Mark, d) gering genährte jeden Alters 28 Mark. Kühen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 28 Mark, b) vollfleischige jüngere 26 Mark, c) mäßig genährte jüngere und ältere 30-32 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 28-28 Mark. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 28 Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 31-33 Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Färsen 27-30 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 24-27 Mark, e) gering genährte Kühe und Färsen 18-23 Mark. Kälber: a) feinste Markt 44-49 Mark, b) mittlere 35-43 Mark, c) geringe Saugkälber 28-34 Mark, d) ältere, gering genährte (Fresser) 28-34 Mark. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastlammel 31-33 Mark, b) ältere Mastlammel 28-30 Mark, c) mäßig genährte 24-27 Mark. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 56-57 Mark, b) fleischige 52-55 Mark, c) gering entwickelte 47-51 Mark.

d) Gauen und Eber 45-51 Mark. Ueberstand: 5 Rinder, 9 Kälber - Schafe, 250 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über - unter Null.			
Rhein, Eger und Moldau.			
Ort	Datum	Wasserstand	von
Jungbunzlau	19. Okt.	+ 0.16	0.04
Bautzen	19. Okt.	+ 0.45	0.01
Bunzlau	19. Okt.	+ 0.04	0.06
Prag	19. Okt.	+ 0.16	

Unstrut und Saale.

Ort	Datum	Wasserstand	von
Straßfurt	20. Okt.	+ 0.75	0.02
Weißfels Unt.	20. Okt.	+ 0.26	0.04
Trotha	20. Okt.	+ 1.26	0.04
Nilsleben	20. Okt.	+ 0.98	0.04
Bernburg	20. Okt.	+ 0.62	0.02
Saale Oberpegel	20. Okt.	+ 1.32	0.04
Saale Unterpegel	20. Okt.	- 0.02	

Elbe.

Ort	Datum	Wasserstand	von
Barby	19. Okt.	+ 0.33	0.04
Brandels	19. Okt.	+ 0.48	0.06
Melitz	19. Okt.	+ 0.66	0.02
Veitmeritz	19. Okt.	+ 0.54	0.10
Ustka	20. Okt.	+ 0.42	0.01
Dresden	20. Okt.	+ 1.76	0.06
Torgau	20. Okt.	+ 0.06	0.07
Wittenberg	20. Okt.	+ 0.84	0.08
Möcklau	20. Okt.	+ 0.26	0.04
Barby	20. Okt.	+ 0.38	0.02
Schneebed	20. Okt.	+ 0.28	0.04
Magdeburg	21. Okt.	+ 0.58	0.05
Tangermünde	20. Okt.	+ 0.86	0.01
Wittenberge	20. Okt.	+ 0.38	0.01
Broda-Dömitz	20. Okt.	+ 0.11	
Wauenburg	20. Okt.	- 0.06	0.02

Auffig, 22. Oktober. Von den oberen Plätzen wird geringer Wuchs gemeldet.

Hüte wurden elegant u. sauber garniert!
HUTTENSONS
Federn Paletten Bänder Stoffe!
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen!
J. Brillen
Magdeburg-Neustadt
Lüneckerstr. 80/81
No. 20

Selten günstiges Angebot!

Ein großer Posten **eleganter Paletots** ist eingetroffen; dieselben werden, solange Vorrat reicht, unter regulären Preisen verkauft.

- Serie I: **Schwarze Stoffpaletots**, auf Futter, von **12.- bis 50.-**.
- Serie II: **Elegante Jacketts**, in modernen grau und grünen Stoffen mit Absteife, von **12.- an**.
- Serie III: **Schwarze elegante Jacketts**, auch für Frauen, **12.-**.
- Serie IV: **Elegante Paletots**, schwarz und farbig, beliebte Fassons, von **16.- bis 40.-**.
- Serie V: **Golfkragen**, 110 cm lang, von **7.50 an**.
- Serie VI: **Schwarze Kragen** von **6.- an**.
- Serie VII: **Astrachan-Kragen**, hohelegante Sachen, von **20.- an**.

Plüschkragen, matt und mit Perlstickerei, von **24.- an**.
Für elegante Straßenkleider, Ballkleider, Röcke etc. Ausnahmepreise.
Kinderpaletots enorm billig.

Mantelhaus Rotes Schloss, Magdeburg.

10 Pfund Postfach der bekannten **Oderbruch-Gänsefedern**
 liefern unverfälscht, mit sämtlich. Drogen, überallhin frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen Nachnahme von 14 Mark 20 Pf. Auf Verlangen: Preisliste über alle Sorten Bettfedern gratis.
Ad. Sasse, Leseohl 48 (Oderbruch). 162M

Licht- Licht-
Nähmaschinen
 sind die vollkommensten für Hausgebrauch u. Gewerbe und gelten allgemein als Fabrikat ersten Ranges. Größte Auswahl von **Ringschiffchen-, Rundgreifern-, Zentralschiffchen-** mit sehr großen Spulen sowie sehr guten **Langschiff-Nähmaschinen** von 60 Mark an. **Licht-Waschmaschinen** sind unfechtig die besten. Bei größter Schonung in kürzester Zeit blendend weiße Wäsche. **Wringmaschinen**

Birkene Möbel

in grosser Auswahl
Ferdinand Götze
 Peterstrasse 17
 1079

Schlachten-Panorama Magdeburg
 am Kaiser-Wilhelm-Platz.
 Vorzugsbond, welche in allen größeren Zigarren-, Friseur- und Barbiergeschäften gratis zu haben sind, haben Gültigkeit.

Vionville-Mars la Tour

Todesritt der Brigade v. Bredow am: 16. August 1870
 Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz!
 Kolossal-Rundgemälde.
 Eintrittspreis 1.05 Mark, einschließl. Stadt. Billettfener. Militär und Kinder 50 Pf.
 Geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 7 Uhr.

Uhren

jeder Art werden billig und gut repariert, Taschenuhr reinigen 1 Mark, neue Feder 1 Mark, Glas 25 Pf. Für jede Reparatur 1 Jahr Garantie. Neue Uhren zu Spottpreisen.
Merker, Uhrmacher, Rotefredstr. 27/28.

Gut erhaltener Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Zu erfr. b. Hausmann, Hohenlaufenting 8.

Winter-Neuheiten!

Paletots, Anzüge

Joppen, Mäntel, Beinkleider für Herren, Jünglinge und Knaben
 Das denkbar Beste zu sehr soliden Preisen.

L. Maerker, Magdeburg

Parterre. **Breiteweg 80/81.** 1. Etage.

Theod. Kraft

Herren- und Knaben-Konfektion
Sudenburg
 Halberstädterstraße 37 empfiehlt

Winter-

Herren-Paletots
 Knaben-Paletots
 Knaben-Pyjaks (Hüter)
 Herren-Joppen
 Knaben-Joppen 1017

Herren-Anzüge
 Knaben-Anzüge in besten Ausführungen und größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Massanfertigung

Licht-Waschmaschinen sind unfechtig die besten. Bei größter Schonung in kürzester Zeit blendend weiße Wäsche.

Wringmaschinen
 mit **Prima-Gummiwalzen** von 12 Mark an. Neuer Gummi Bezug schnell und preiswert.

Licht-Wäsche-Rollen zweifach und mit Federdruck.
Zischrollen von 25 Mark an
fahrbare Gestellrollen von 50 Mark an.
Dreiwälzige Rollen Holz- oder Eisen-Gestell, mit Rolltuch und Gewichtsbelastung, sehr leistungsfähiges System.
Reparatur-Werkstatt.
Louis Weidlich
 132 Breiteweg 132
 Gegenüb. der Katharinentische Gegr. 1879. Fernsprecher 4171.

Sozialdemokratisches Liederbuch. Preis 40 Pf. Zu haben in der Buchhandlung Volksstimme.

Zigarren

Wir empfehlen
Pflanzer No. 11
 kernige, edle Qualität grosses Format
 Stck. 6 Pf., Dtzd. z. Mille-Preis v. 50 Pf., 100 Stck. Mk. 4.-, 250 Stck.-Kiste Mk. 10.-, Mille Mk. 40.-

Paul Meissner & Co.
 Zigarren-Fabrik
 Magdeburg.
 1. Gesch.: Schrotdorferstr.
 2. Gesch.: Breiteweg 253
 3. Gesch.: Sudenburg, Halberstädterstr. 117

Wiederverkäufer

Spielwaren

Ausverkauf!

Montag den 24. Oktober beginnt der Ausverkauf meines gesamten Spielwaren-Lagers im Werte von ca. Mk. 25 000. Wer bei grosser Auswahl billig kaufen will, kaufe jetzt. Preise horrend billig. Die Ausstellung der Spielwaren ist imposant und sehenswert!

Wolf Seelenfreund

→ ————— → **Breiteweg 61**

Die Singer Nähmaschinen



erhielten auf der
Handwerks-Ausstellung Magdeburg 1904
die höchste Auszeichnung:



Goldene Medaille mit Diplom.

Die Original Singer Nähmaschinen werden ausschliesslich geliefert durch die

Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.

die in allen grösseren Städten Filialen besitzt, in
Magdeburg, Breiteweg 189/190.



Jede sparsame Hausfrau
verlange
Stern-Strickwolle

mit
Schutz-Marko. diesem gesetzlich geschützten Sterne.
Bestes Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.

Qualitäten:

I. Beste..	Blau Stern, mit blauem Stern
II. Prima, .	Roth Stern, „ rothem Stern
III. Mittlere, .	Violet Stern „ violetem Stern
IV. Konsumwolle I.	Grün Stern „ grünem Stern
V. Konsumwolle II.	Braun Stern „ braunem Stern

in je 100 Strang.

Jede gewünschte Stärke und Drehung.
Zu beziehen durch die Handlungen.

2775

G. G. Gehse

Winter-Paletots
Winter-Joppen
Knaben-Joppen
Knaben-Anzüge
Schul-Anzüge

Magdeburg
Johannisstr. 14
Neustadt
Gübeckerstr. 14
Fermersleben
Schönebeckerstr. 59

← Anfertigung nach Mass feiner Herren-Garderobe. →

Gegründet 1820.

Gegr. 1898.

Möbel

Betten, Polsterwaren
Herren-Konfektion
Teppiche, Gardinen
Kleiderstoffe

auf
Kredit

Biener & Chusid

66 Breiteweg 66
an der Fontäne.

Gegr. 1898.

Kleine Anzahlung.

Bequeme Teilzahlung.

SOLO **SOLO** **SOLO** **SOLO** **SOLO** **SOLO**

In allen Kreisen

bürgert sich
der Gebrauch besserer
Margarinesorten immer mehr ein! Besonderer
Beliebtheit erfreut sich bei den Hausfrauen
Jurgens & Prinzen's berühmte

SOLO-

Margarine, da sie nach einstimmigem Urteil sich
als hervorragender Ersatz für Naturbutter für
Küche und Tafel bewährt hat.

Um Verwechslungen mit minderwertiger Ware
zu vermeiden, fordere man ausdrücklich
„Originalpackung in Cartonhülle“!
(Siehe untere Abbildung.)



Bureau und Lager: Magdeburg, Viktorlastrasse 9. Tel. No. 769.
Vertreter: **Emil Hevemeyer & Co.** 300

Isidor Gabbe
Breiteweg 9/10
Verkaufsräume 1 Treppe gegenüber der Leiterstr.

Größtes
Stabilisier-
ment dieser
Art der
Provinz
Sachsen

Nur durch-
aus bessere
Fabrikate
gelangen
zum
Verkauf

Dieser Tage gelangen die auf meiner Einkaufsreise erkauften außerordentlich
großen Rest-Posten besserer Fabrikate

schwarze und farbige Damen-Konfektionstoffe
zu bisher nicht gekannt billigen Preisen zum Verkauf.

Unter andern empfehle: Weiße und schwarze **Mohair-Pülsche**, **Astrachan etc.**,
ferner 140 cm breite schwarze **Satins**, schwarze **Eskimos**, schwarze **Satin-Serge**,
letztere mit angewebtem Futter, für **Damen-Paletots**, **Damen-Jaquettes etc.**
geeignet, Wert per Meter bis 6 Mk., und werden diese, soweit Vorrat, per Meter
3.50 abgegeben.

Große Sortimente verschiedenartiger Fabrikate

Damen-Capesstoffe

werden ganz bedeutend unter normalen Preisen verkauft.

Massen-Auswahl besserer Fabrikate der neuesten

Herren-Paletotstoffe und Herren-Anzugstoffe

empfehle in passenden Restlängen zu außerordentlich billigen Preisen.

Große Rest-Posten 130/140 cm breite

Marine Kammgarn-Cheviots

besond. für Knaben-Anzüge geeignet, außerordentl. haltb. Fabrikate, **2.50** abgegeben.
Wert per Mtr. bis 3.50 u. werden diese, soweit Vorrat, per Mtr.

Täglich neue Eingänge hervorragender Neuheiten in
Damen-Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Damen-Kostümstoffen.

Massen-Auswahl legt erschienener Neuheiten
schwarze Mode- und Trauerstoffe, hoheleg. Damenkleiderstoffe
für Ball-, Gesellschafts- und Tanzstundenkleider werden jetzt zu auffeherregend
billigen Preisen verkauft.

Großes Lager hochwertiger gestrichelter handgezierter Stoffe, Sonnen und fertiger Seiten

35 Filialen.

Ältestes Atelier dieser Art am Platze.

35 Filialen.

Bei eintretender Dunkelheit elektr. Lichtaufnahmen.

Telephon 2937.

Photographie

Breiteweg 168 **Samson & Co.** Breiteweg 168

Telephon 2937.

Bei eintretender Dunkelheit elektr. Lichtaufnahmen.

Bekanntmachung

Allseitigen Wünschen entsprechend und um zu grossem Weihnachtsandrang vorzubeugen, liefern wir schon von heute ab zu folgenden
Ausnahme-Preisen:

12 Visitbilder	Mark 1.50	12 Visit-Mattbilder	Mark 3.50
12 Kabinettbilder	Mark 4.50	12 Kabinet-Mattbilder	Mark 7.50

Täglich, auch Sonntags, von 9—6 Uhr geöffnet.

Vergrößerungen nach jedem Bilde von **4.00 Mk.** an.

Bekannt gute Ausführung.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Zuferte in heutiger Nummer! . . .

Protokoll

VOM
Bremer Parteitag
à 70 Pfennig
zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49.

30 Tage zur Probe versende **Rasiermesser**
aus denkbar best. engl. Silberstahl (eig. Fabrikat), fertig zum Gebrauch
abgezogen und für jeden Bart passend.

5 Jahre
Garantie

No. 27 fein hohl à Mk. 1.50 inkl. Nichtgefall, Betrag
" 29 sehr " à " 2.00 Etuis sofort retour.
" 33 extra " à " 2.50 (Also kein Risiko.)

Sicherheits-Rasiermesser Mk. 2.75 D. R.-G.-M. (Verletzung unmögl.)
Prachtkatalog, neueste Ausgabe, v. ff. Solinger Stahlwaren, Waffen,
Haushaltgeräto, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Musikwerke etc. gr. u. fr.

Emil Jansen, Wald No. 249 (Solingen)
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus.

! Solid, gut und billig!

kauft man seinen Bedarf an
Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe

bei
Heinemann & Patermann

früher bei
Mayer & Co., Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
129 Breiteweg 129 Ecke Sandstr., gegenüber
der Katharinenkirche.
Wir hatten Gelegenheit, einen größeren Posten modernster,
sehr guter

Winter-Ueberzieher u. Winter-Joppen

sehr preiswert einzukaufen und empfehlen:
Winter-Ueberzieher von 12 bis 40 Mk.
Winter-Joppen von 5 bis 14 Mk.
Knaben-Winterpaletots von 3 bis 11 Mk.
Knaben-Winterjoppen von 2.50 bis 6 Mk.
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge
in reichlicher Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.
Umtausch bereitwilligst. Flecken gratis.

Heinemann & Patermann
129 Breiteweg 129 Ecke Sandstr., gegenüber
der Katharinenkirche.

Beste Zutaten. * Beste Verarbeitung.

Anfertigung nach Mass.

Großes Stofflager in deutschen und englischen Stoffen.

Elegante Paletots, Anzüge und Joppen nach Mass
bei allerbilligster Preisberechnung.

Carl Staufenberg u. Söhne

St. Michaelstr. 44 • Magdeburg-Sudenburg • St. Michaelstr. 44.

Fertige Herren- und Knaben-Paletots, Lodenjoppen.

Garantie für guten Sitz.

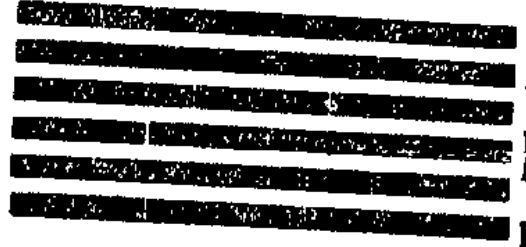
Telephon 3429

Gegründet 1884

Paletots



Paletots



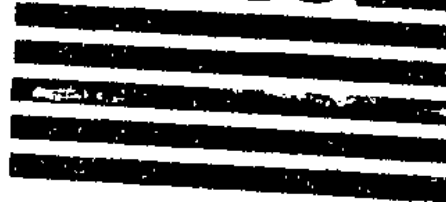
Elegante Fassons!

- Herbst-Paletots
- Winter-Paletots
- Ulster
- Havelocks
- Mäntel
- Jüngl.-Paletots
- Jüngl.-Ulster
- Knaben-Paletots
- Knaben-Pyjacks
- Knaben-Ulster
- Knaben-Mäntel
- Capes

Anzüge



Anzüge



Massen-Auswahl!

- Jackett-Anzüge
- Rock-Anzüge
- Gesellschafts-Anzüge
- Hochzeits-Anzüge
- Promenaden-Anzüge
- Sport-Anzüge
- Wirtschafts-Anzüge
- Winter-Lodenjoppen
- Jünglings-Anzüge
- Knaben-Anzüge
- Schul-Anzüge
- Knaben-Joppen



Heinrich Casper

133 Breiteweg 133.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Carl Julius Braun
 Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Handlung
 Specialität: Lederanschnitt
Magdeburg-Buckau
 Schönebeckerstrasse 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Bestes Antiseptikum



für **Mund und Zähne.**
 Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen.
 Preis pro Flasche Mk. 1.50.
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.
Verkaufsstellen:

- H. Jentzsch, Altmarkt 28
- Eichler & Karcher
- Albert Löschart, Breiteweg 265
- Gebr. Pollack Nachf., Breiteweg 267
- Martin Kniese, Breiteweg 195
- Hans Eger, Breiteweg 188
- Bernhard Wienrich, Viktoriastrasse 1
- Joh. Fr. Baum, Parfümerie, Breiteweg
- Max Ernsting, Reichsadler-Drogerie, Jakobstrasse 6
- A. Thiemecke, M.-Buckau-Insel, Grusonstrasse 6
- C. F. Semm, Carl Semm, M.-Buckau, Schönebeckerstrasse 109
- Adler-Drogerie, M.-Fermersleben, Schönebeckerstrasse 37
- Ad. Hauber Nachf., M.-Buckau, Schönebeckerstrasse
- Wilh. Hoppe, Hasselbachplatz
- Gustav-Adolf-Drogerie, Gustav-Adolfstrasse 40
- Hugo Starkloff, M.-Sudenburg, Halberstädterstrasse 118
- R. Wirth Nachf., D. Gruhler, Breiteweg 137
- B. F. Grubitz, Breiteweg 120
- Hohenzollern-Drogerie, Rich. Eberius, Kaiser-Wilhelmplatz
- Paul Eiselt, Alte Neustadt, Hohefortstrasse 54
- Paul Ehrlich, Neue Neustadt, Lübeckerstrasse 17
- Paul Fritz, Johannisberg
- Heinrich Schinkel, M.-Friedrichstadt, Heumarkt 5
- Werder-Drogerie, Joh. Hanusch, M.-Werder, Mittelstrasse
- Rote Kreuz-Drogerie, Max Kuhn, M.-Wilhelmstadt, Annastr. 1
- Gustav Hubert, Jakobstrasse 10
- Reform-Drogerie, Heinrich Hirsch, M.-Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstrasse 243
- Friedrich Paul, M.-Neustadt, Lübeckerstrasse 101
- Flora-Drogerie, Ludwig Nürnberg, Steinstrasse 16

Rum selbst zu bereiten!
 Reichels Jamaika-Rum-Extrakt
 Fl. 75 Pf. Volle Stärke *** 1.25 M. Niemals lose. Nur in Orig.-Flaschen. Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echt Jamaika-Rum. Eine Originalfl. Reichels Rum-Extrakt über 2 Liter Rum von edlem, natürlichem Aroma und feinem kräftigem Geschm., gibt über 2 Liter Rum von edlem, natürlichem Aroma und feinem kräftigem Geschm., Glänzend begutachtet von vorzüglich zu Tee und Grog. Sachverständigen u. Fachmännern. Ein Versuch zeigt die ungeahnte Ersparnis. Bei 6 Flaschen die 7te gratis. Wertvoll, illustriert. Rezeptbuch „Die Destillierung im Haushalt“ kostenfrei.
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
 Grösste deutsche Spezialfabrik.
 Niederlagen in ganz Deutschland durch Schiller kennlich, wo nicht, Versand ab Fabrik.
 Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke „Lichter“, alles andre nur Nachahmung.
 In Magdeburg Engros-Niederlagen: Meischner & Zierenberg. Dr. Otto Krause. 750

Gustav Arnold, Magdeburg-Sudenburg
 Lederhandlung und Pantinenfabrik
jetzt Halberstädterstr. 110b
 (neben Wiggerts Restaurant)
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Schleider-Ausschnitt** zu billigen Preisen.
300 Paar Militärstiefel von 50 Pf. a wenig getragen, in allen Größen. **Briefhaften** empfiehlt die **Obenstecherstr. 28, part.** **Widmann, Volksstimme.**

Ernst Röpckes Schuhwaren

sind dauerhaft und billig.

Hauptgeschäft: Breiteweg No. 213a
Zweiggeschäft: Breiteweg No. 159.



Nur Breiteweg 30, I.
finden Sie

Auf Teilzahlung

kulanteste Bezugsquelle
in Herren- und Damenkonfektion

Winter-Paletots

Herren-Anzüge
Kinder-Garderobe
in reichster Auswahl

Damen-Jacketts

Damenkragen, Staubmäntel
stets Eingang von Neuheiten

Manufakturwaren

Polsterwaren
Bettstellen, Matratzen
Schränke
Tische, Stühle etc.

Möbel u. Betten

Magdeburgs erstes, größtes und
solides Kaufhaus

Max Meyer

Nur Breiteweg 30, I.
Eingang Judengasse

Vom 1. Oktober ab verlegte

ich mein

Zahn-Atelier

von Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 12 nach
Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 11
im Nebenhause.

Künstliche Zähne, à 2 Mark.

Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mark.

Geben langjährige Garantie.

Zahnziehen für Unbemittelte gratis.

Plomben von 1 Mark an.

Schonendste Behandlung.

Discretion zugesichert.

Alex Friedländer.

nur gute Winterorten, verkauft jedes Quantum zu billigsten Preisen
Otto Hesse, Beyendorf.

Staubesamt.

Magdeburg, 21. Oktober.
Aufgebote: Postassst. Hugo Wilt, Martin Willmann hier mit Dorothee Wilhelmine Karoline Emilie Rose in Giersleben. Fabrikarbeiter Hermann Albert Otto Klemens mit Anna Emma Reinecke in Langermünde. Adv. Adolf Schöttig mit Berta Behrends in Fernersleben. Maurer Ernst Emil Fern. Kästen in Suderode mit Dorothee Marie Anna Krähenberg hier. Oberfeuerwerker Hugo Ernst Otto Wohlhart hier mit Anna Klara Elisabeth Ebert in Lorgau. Prokurist Franz Rud. Held hier mit Martha Frieda Uhlig in Chemnitz. Dachbedeckmstr. Wilt. Andreas Freitag mit Alma Ullrich in Schwanden. Maschinist Karl Feysch mit Hedwig Wagh. Eheschließungen: Dachbedeckmstr. Paul. Hartkopf mit Johanne Schulze geb. Meyer. Kunstmalers Wilt. Stumpf mit Gertrud Salge. Badikerer Emil Köpcke mit Anna Senff. Schriftsetzer Bruno Öhring mit Berta Koch. Kontorist Robert Wille mit Johanna Blüger geb. Glinz.
Geburten: Gustav, S. des Tischlers Gustav Müller. Paul, S. des Bauunternehmers Ernst Bötker. Wilt, S. des Adv. Julius Hansen. Karl, S. des Adv. August Holz. Ernst, S. des Müllers Max Christmann. Paul, S. des Fleischermeisters Paul Schwarz. Frieda, S. des Bäckermeisters Otto Marquardt.
Todesfälle: Frieda, S. des Straßens. Schaffn. Friedr. Brähler, 7 W. 24 J. Walter, S. des Adv. Joh. Radziejewski, 4 J. 1 W. 27 J. Witwe Henriette Kindermann geb. Koch, 83 J. 9 W. 25 J. Johanne geb. Steinberg, Ehefrau des Adv. Karl Rilling, 86 J. 3 W. 4 J. August Neg, Privatmann, 59 J. 6 W. 18 J.

Sudenburg, 21. Oktober.
Geburt: Karl, S. des Milchhändlers Hermann Krüger.
Todesfälle: Gertrud, S. des Eisenbahn-Wagenschreibers Hermann Schulte, 10 W. 23 J. Hermann, S. des Arbeiters Hermann Rothmann, 1 W. 10 J. Witwe Klutschinsky, Emma geb. Rohle, 51 J. 11 W. 13 J.
Buchau, 21. Oktober.
Eheschließungen: Tischler Paul Köhn mit Emilie Hachel. Tapezierer und Dekorateur Max Wabelschel mit Emma Fuhrmann.
Geburt: Fris, S. des Ingenieurs Friedrich Brieschneider.
Todesfälle: Drehermeister Friedrich Ehmer, 59 J. 7 W. 2 J. Hilfsbremser Friedrich Poggensee, 34 J. 18 J.
Totgeburt: S. des Buchbindermeisters Adolf Dehler.

Neustadt, 21. Oktober.
Aufgebote: Eisenhütten. Geinr. August Louis Haberland mit Martha Friederike Ahrendt.
Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Giersbach mit Anna Kade. Kernm. Gustav Lehne mit Dorothee Schenk. Schlosser Wilhelm Krüger mit Helene Kirsten. Stellmacher Adolf Müller mit Minna Eiert.
Geburten: Margarete, S. des kgl. Hofjeden Friedhofsgärtners Ernst Krone. Erna, S. des Bäckers August Grundmann. Charlotte, S. des Arbeiters Otto Schulz. Elisabeth, S. des Brauers Ernst Semwig. Paul, S. des Eisenhütten Paul Weber.
Todesfälle: Dorothee geb. Knochenmühl. Ehefrau des Arbeiters Friedrich Ehreke, 64 J. 1 W. 29 J. Zimmermann Friedrich Wöhlmey, 72 J. 10 W. 5 J.

Alschersleben.
Geburten: S. des Bergarb. Hermann Hecht. S. des Arbeiters Franz Baumann. S. des Stellmachermeisters Udo Walke.
Todesfälle: Otto, S. des Schmieds Wilhelm Kinn, 1 W. 1 J.
Schönebeck.
Geburt: Ernst, S. des Fabrikarbeiters Christian Krüger.
Todesfälle: Martha, Ehefrau.

Staßfurt.
Aufgebote: Bergarb. Fern. Köpcke mit Luise Harmsch. Bau-techn. Wilt. Willeke in Leopoldshall mit Anna Hlonger hier.
Eheschließung: Fabrikarb. Fern. Herbst in Leopoldshall mit Emma Kirchmeier hier.
Geburten: S. des Rutschers Gustav Winder. S. des Fabrikarb. Walter Voigt.
Todesfälle: Privatm. Christ. Naumann, 77 J. Witwe Wilhelmine Naumann geb. Schuhmann, 74 J. Ehefrau Theresie Wiltendörf geb. Boges, 35 J. Berginwalde Karl Fiedler, 74 J. Arthur Franz Schneider, 7 J. Wwe. Friederike Wolff geb. Böckmeyer, 77 J. Bergarbeiter Andr. Rohde, 45 J.

Möbel

Für Verlobte

Ganze Einrichtungen

(schon von 10 Mark Anzahlung an.)

Herren- und Knaben-Anzüge

Paletots

Damen-Jacketts und -Capes

Kleiderstoffe u. Manufakturwaren

Teppiche, Gardinen, Tischdecken usw.

Grosses Lager in Kinderwagen

bei mäßiger Anzahlung und leichten Zahlungsbedingungen.

Zuvorkommende und reelle Bedienung!

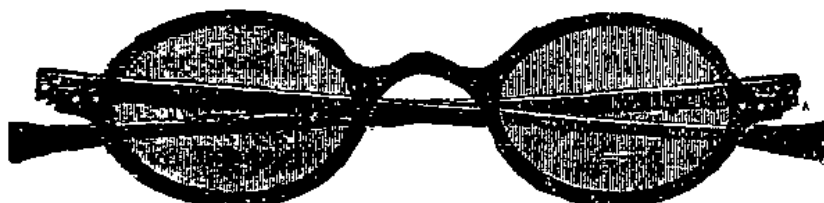
Strengste Diskretion wird zugesichert!

S. Osswald

Erstes und größtes Geschäft dieser Art am Platze

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14/15, I.

Sonntags geöffnet von 11 bis 2 Uhr



Wer gut sehen, seine Augen schonen, die Schraft erhalten will, wenn bei seiner Tätigkeit die Augen leicht ermüden, muß sich zeitig eine gute

Rathenower Brille oder Klemmer beschaffen.

Rathenower Optisches Spezial-Institut von **Albert Schmidt**

Magdeburg, Breiteweg 7 u. 8

im Hause der Magdeburger Feuerversicherung. Reparaturen fertige, wenn auch nicht neu von mir gekauft.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße zuteil gewordene Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank!
Chr. Dressel und Frau.

Todes-Anzeige.
Am 19. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, entschlief nach längerem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Zimmermann
Friedrich Pohlmeier
im Alter von 73 Jahren.
Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.
Seiner trauernden Hinterbliebenen,
Die Beerdigung findet am Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr vom Trauerhause, Dittenbergstraße 36, ab statt. 457

Zum Reinigen der Töpfe
u. Küchengeschirre ist **Blitzblank-**Seifenpulver das Beste und billigste, à Paket 10 Pfg. in allen Verkaufsstellen des Konsums Neustadt. 3770

Gardinen und Fensterspitzen
unverzeiht billig, empfiehlt **Bazar-Magdeburg**
Fabrics- u. Peterstraben-Ed. Filialen: Buchau, Thiemstr. 1; Sudenburg, Halberstädterstr.; Wilhelmstadt, Annastraße 2; Neue Neustadt, (S. Brilles) Lübeckerstraße. 949

Todes-Anzeige.
Am Mittwoch den 19. Oktober früh nach schwerem Kampfe unsere Tochter
Erna
im Alter von 4 Monaten 1 Tag. Wir bitten um stille Beileid.
Herrn. Frefahn u. Frau Schönebeck. 2?



Fernsprecher 581
Größtes Lager in Möbel- und Dekorationsstoffen. Matratzendrelle.

Gardinenstangen
in Messing, Nußbaum, Mahagoni, Eiche, Birke. 855
Portierenstangen
Polster-Material
Polster-Gestell-Fabrik
ca. 700 Lager.

O. E. Müller
Spezialgeschäft für Polster- und Dekorationsartikel
Magdeburg, Georgenstr. 6
Ecke Rutschestraße.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897
Strumpfwaren ...
Trikotagen
Strickgarne ...
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestricke Knaben-Anzüge.

Ohne Konkurrenz! Kl., Röde, Blumen auffallend billig Schuhstraße 28, 1. Tr.

Leihhaus
von 1081
Carl Haacke
Sudenburg
Kroatenvweg 18
beleih alle Wertgegenstände.

Winter-Überzieher
Anzüge, 1081
Möbel,
Neue Kinderschuhe,
Regulateure, Freischwinger,
Neue Betten,
Schlittschuhe,
Zithern, Harmonikas
empfiehlt billigst 1081
Carl Haacke
Sudenburg, Kroatenvweg 18.

Besten echten
Malzkaffee mit Kaffee-Geschmack
von der Magdeburger Malzkaffee-Fabrik
in Originalpaketen à Pfd. 28 Pfg.
zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen des
Konsumvereins Magdeburg-Neustadt.

Verlobungs-Ringe
sowie Präsent-Ringe usw. in modernen Formen, aus bestem Material gefertigt, kauft man direkt aus erster Hand, unter jeder verlangten Garantie im
Magdeburger Ringbetrieb
5 Goldschmiedebrücke 5
Verkauf an jedermann.
Spezial-Betriebseinrichtung für Massenfabrikation
Jahra 10 000 Stück Ringe in allen Preislagen ausgestellt.
Eingrosverkauf zu Fabrikpreisen. — Versand auch nach auswärts. 891
Robert Sasse, Goldschmied.
Auf meine Firma bitte genau zu achten, Eingang nur wo die beiden großen Schaufenster sind.

Kein Laden!
Magdeburg
Peterstr. 17
Fernsprecher 2939.

Billigste Bezugsquelle

von **Möbeln**

Jeder Art
da die Ersparung der zu teuren Ladenmiete mich betreffs Preise in den Stand setzt, wirklich preiswert zu sein.
Spezialität:
Einfache Wohnungs-Einrichtungen

- 1 Schrank mit Muschel-Auffatz 38.—
 - 1 Vertiko do. 38.—
 - 4 Rohrstühle 3.25 13.—
 - 1 Sofatisch 14.—
 - 1 Spiegel 11.—
 - 1 Spiegelspind 19.50
 - 1 Sofa mit Phantastischstoff-Bezug 38.—
- Wfr. 171.50

Ferdinand Götze
Gesamt-Ausstattung von Wohnräumen
Magdeburg
Peterstr. 17
Fernsprecher 2939.
Kein Laden!

875
Malzkaffee mit Kaffee-Geschmack
von der Magdeburger Malzkaffee-Fabrik
in Originalpaketen à Pfd. 28 Pfg.
zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen des
Konsumvereins Magdeburg-Neustadt.

Verlobungs-Ringe
sowie Präsent-Ringe usw. in modernen Formen, aus bestem Material gefertigt, kauft man direkt aus erster Hand, unter jeder verlangten Garantie im
Magdeburger Ringbetrieb
5 Goldschmiedebrücke 5
Verkauf an jedermann.
Spezial-Betriebseinrichtung für Massenfabrikation
Jahra 10 000 Stück Ringe in allen Preislagen ausgestellt.
Eingrosverkauf zu Fabrikpreisen. — Versand auch nach auswärts. 891
Robert Sasse, Goldschmied.
Auf meine Firma bitte genau zu achten, Eingang nur wo die beiden großen Schaufenster sind.

Wagen ohne Firma

Kredit auch nach aussershalb

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag
Dienstag
Mittwoch

Handschuhe und Strümpfe

Extra-
Preise

Damen-Handschuhe

Damen-Handschuhe Perlmuster Trikot Paar 24 Pf.	Damen-Handschuhe mit Druck- verschluss, extra stark, schwarz und couleur Trikot, mit Druck- Paar 48 Pf.	Damen-Handschuhe imitiert schwedisch Leder, mit Druckverschluss und eleganter Aufsicht, couleur Paar 55 Pf.
Damen-Handschuhe zweifarbig, gemustert Trikot Paar 24 Pf.	Damen-Handschuhe mit warmem, gestreiftem Futter Trikot, mit Druck- Paar 65 Pf.	Damen-Handschuhe imitiert schwedisch Leder, extra feines Gewebe, eleg. Druckverschluss, schwarz und couleur Paar 65 Pf.
Damen-Handschuhe Futter, schwarz, weiß und couleur Trikot, mit angewebtem Paar 24 Pf.	Damen-Handschuhe gestrickt, einfarbig und gemustert Paar 44 Pf.	Damen-Handschuhe mit warmem Futter und Druckverschluss Trikot Paar 90 Pf.
Damen-Handschuhe Perlmuster, reine Wolle Trikot Paar 33 Pf.	Damen-Handschuhe gestrickt, mit seidenen Effekten, in neuesten Farben Paar 62 Pf.	Damen-Handschuhe Wildleder-Imitation, mit Trikofutter und Druckverschluss Paar 65 Pf.
Damen-Handschuhe weiß, schwarz und couleur Trikot, mit Druckverschluss, Paar 35 Pf.	Damen-Handschuhe gestrickt, mit seidnen Effekten, in neuesten Farben Paar 62 Pf.	Damen-Handschuhe Wildleder-Imitation, mit Seidenfutter und Druckverschluss, hochlegant Paar 1.15 Pf.
Damen-Handschuhe Trikot, reine Wolle, ge- müstert, weiß, schwarz und couleur Paar 44 Pf.	Damen-Handschuhe gestrickt, mit extra verstärkter Hand Paar 75 Pf.	Damen-Handschuhe Ringwood Paar 39 Pf.
Damen-Handschuhe Trikot mit imitiertem Seidenfutter und 2 Druckknöpfen Paar 44 Pf.	Damen-Handschuhe gestrickt, mit extra verstärkter Hand Paar 75 Pf.	Damen-Handschuhe mit Druckverschluss, feinste Qualität, elegante Ausführung Paar 95 Pf.
Damen-Handschuhe Trikot gemustert, mit warmem Futter Paar 44 Pf.	Damen-Handschuhe imitiert schwedisch Leder, mit Druckverschluss, weiß und couleur Paar 44 Pf.	Damen-Handschuhe Seiden-Imitation, mit warmem Futter und Druckverschluss Paar 95 Pf.

Herren-Handschuhe

Herren-Handschuhe gemustert, mit Druck- verschluss und warmem Futter Paar 65 Pf.	Militär-Handschuhe Trikot, mit angewebtem Futter Paar 39 Pf.	Herren-Handschuhe Wolle, gestrickt, mit zweifarbiger Hand und doppeltem Rand Paar 75 Pf.
Herren-Handschuhe imitiert schwedisch Leder mit Druckverschluss und warmem Futter Paar 85 Pf.	Militär-Handschuhe Trikot, mit angewebtem Futter und Agraffe Paar 48 Pf.	Herren-Handschuhe Wolle, gestrickt, ein- farbig, mit doppelt. Rand, äußerst haltbar Paar 1.10 Pf.
Herren-Handschuhe Wildleder-Imitation Pa. Qualität, m. Steppaufsicht u. Trikofutter Paar 95 Pf.	Militär-Handschuhe Wildleder- Imitation, mit Druckknöpfen Paar 65 Pf.	Arb.-Faust- u. Finger-Handschuhe gestrickt Paar 44 und 38 Pf.
Herren-Handschuhe Wildleder-Imitation mit Druckverschluss und gefüttert Paar 1.20 Pf.	Herren-Handschuhe schwedisch Leder imitiert, mit Druckverschluss Paar 65 Pf.	

Strümpfe

Kinder-Strümpfe schwarz, Wolle plattiert, haltbare Qualität. Für das Alter 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-9 9-11 11-13 Jahr Paar 25 30 35 40 45 50 55 60 65 Pf.	Damen-Strümpfe schwarz, gestrickt, deutsch lang, Wolle plattiert Paar 44 Pf.	Anstrick-Längen schwarz, Wolle plattiert für das Alter 4-6 6-8 8-10 10-12 12-14 Jahr Paar 33 39 45 52 59 Pf.
Kinder-Strümpfe schwarz, reine Wolle, Fuß ohne Naht, Ferse und Spitze verstärkt, vorzügl. Qual. Für das Alter 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-9 9-11 11-13 Jahr Paar 40 48 56 64 72 80 88 96 1.05	Damen-Strümpfe schwarz, englisch lang, gewebt ohne Naht, Wolle Paar 75 Pf.	Anstrick-Längen schwarz, Wolle für das Alter 4-6 6-8 8-10 10-12 12-14 Jahr Paar 46 55 65 75 85 Pf.
Kinder-Strümpfe geringelt, schwarzgrundig, Wolle plattiert. Für das Alter 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 7-9 9-11 11-13 Jahr Paar 33 38 43 48 53 59 65 71 78 Pf.	Damen-Strümpfe schwarz, englisch lang, gewebt, Wolle, Ferse und Spitze verstärkt Paar 98 Pf.	Kinder-Gamaschen weiß und schwarz, Wolle für das Alter 1-2 2-4 4-6 6-8 8-10 10-12 Jahr Paar 46 64 85 1.05 1.25 1.45
	Damen-Strümpfe geringelt, schwarzgrundig in schönen Dessins, Wolle, englisch lang Paar 95 Pf.	
	Herren-Socken gestrickt, Wolle, 2 x 2 gestrickt Paar 55 Pf.	
	Herren-Schweiss-Socken prima Qualität, ohne Naht Paar 39 Pf.	

Ferner empfehlen wir als besonders preiswert:

Glacé-Handschuhe

Damen-Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen Paar 85 Pf.	Herren-Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss, große Farbauswahl Paar 1.50	Damen-Glacé-Handschuhe weiß, mit 2 Druck- knöpfen, gute Qualität Paar 1.10
Damen-Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen, in modernen Farben Paar 1.25	Herren-Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss, Halbstepper, vorzügliche Qualität Paar 1.95	Damen-Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpf., echt Stieglether, eleganteste Ausführung Paar 2.25
Damen-Glacé-Handschuhe mit 2 Druck- knöpfen vorzügliche Qualität, großes Farbensortiment Paar 1.85	Herren-Glacé-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen Gangstepper, durchgefärbt, größtes Farbensortiment Paar 2.50	Damen-Glacé-Handschuhe Gangstepper, durchgefärbt, mit eleganterem Verschluss u. weißen Steppaufnähten Paar 2.50

Sternberg & Co.

Breitweg 45.

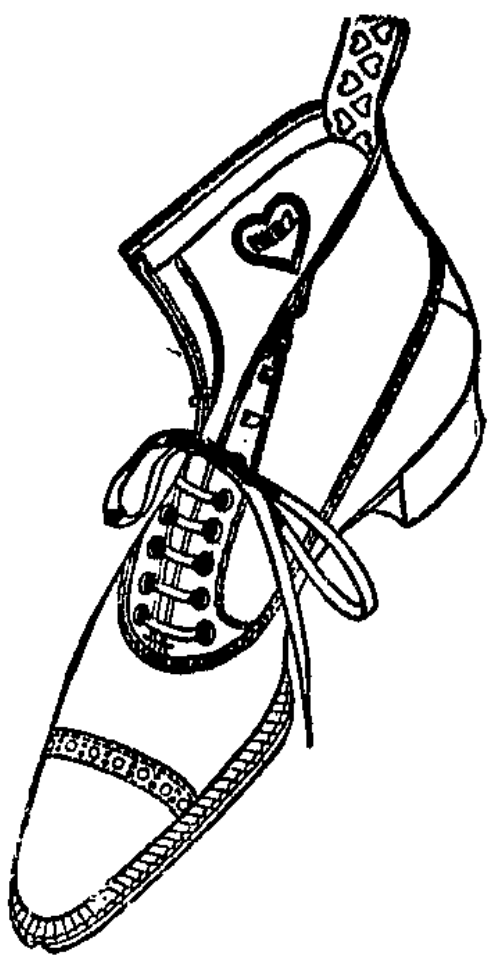
Unsre

Stern-Schuhwaren

sind elegant und dauerhaft
und kosten per Paar Mark

7.50, 10.50, 13.50

Beachten Sie unsre Schaufenster!



Walhalla.

Das großartigste Programm
der Saison.

Jeden Abend
riesenhafter Erfolg.
u. a.:

Hadji Mohameds
Araber-Truppe.
Die besten Springer
der Welt.

Parterresaal.
„Zur Seefahrt.“

Großer
Soubretten-Wettstreit u.
Schönheits-Konkurrenz.

Stadt-Theater.

Sonntag den 23. Oktober 1904.
Nachmittags zu ermäßigten Preisen.
Rose Bernd.

Abends:
Der Bettelstudent.

Städtisches Orchester

Fürstenhof

Mittwoch den 26. Oktober,
abends 8 Uhr 1084

Grosses Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister
Joseph Krug-Waldsee.

Eintrittskarten
im Vorverkauf:
30 Pfg., Logenplatz 55 Pfg.
an der Abendkasse:
40 Pfg., Logenplatz 80 Pfg.

Burg. Burg. Grand Salon

Sonntag den 23. Oktober 1904
von 4 Uhr ab

Tanzvergnügen.

Freundlichst ladet ein
P. Schumann.

Einen Schuhmacher-Lehrling
sucht unt. günst. Beding. H. Küster,
Schuhmachermstr., Krügerbrücke 7.

1 sehr schönes Plüschsofa,

1 rothbr. Stoffsofa, 2 Bettstellen, m. dauerh.
Matr., n. h. d. Kleiderschrank, Vertiko,
Trumeaus, Stühle, Auszieh- u. Sofa-
tisch, sehr billig. Zafobstr. 35, v. 2 Et.

Täglich ff. frische Pfannkuchen

und Brezeln, desgl. die beliebtesten
Prillecken.
Bäckerei Gustav Klügenberg
Olbenstedterstraße 65. 1082



Kaiser-Panorama

Hochinteressante
Ostasien. Reise vom Baikalsee
durch die Mandchurei,
Korea nach Japan. Gefecht bei
Tschemulpo.
Hochinteressant! Russland-
Persien. Reise von Tiflis nach
Baku, Rescht, Astrachan, Kasan.

Ehrenerklärung.

Hiermit nehme ich die Verleumdung
gegen Herrn und Frau Kittler
zurück und erkläre dieselben für
ehrenhafte Leute. 483
Albert Schulze.

Restaurant und Café „Hohenlohe“, Buckau.

Unsere lieben Freunde und Gönner hiermit zur gest. Nachricht,
dass wir das Café „Hohenlohe“, Köthenerstraße 3, übernommen
und unter dem Namen

Restaurant und Café „Hohenlohe“

von Wilhelm Steinemann
weiterführen werden. Es wird unser höchstes Bestreben sein, unsern
wertigen Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.
Für Speisen und Getränke wird bestens gesorgt werden.
In der frohen Erwartung, unsern Unternehmern von Ihnen unter-
stützt zu sehen, zeichnet
hochachtungsvoll
1081 Wilhelm Steinemann und Frau.

Thalia - Buckau.

Heute Sonntag
Öffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebenst ladet ein 162 J. Westphal.

Zerbster Bierhalle

Heute Sonntag
Öffentlicher Tanz.
Hierzu ladet ergebenst ein Franz Königstedt.

Weißer Hirsch.

Heute Sonntag 162
Familien-Kränzchen.
Hierzu ladet ein H. Grunow.

Dreikaiserbund

Gr. Storchstraße 7.
Heute Sonntag: Tanz
Bei vollbesetztem Orchester.
Hierzu ladet ergebenst ein 162 Otto Danke.

Luisen-Park

Heute Sonntag den 23. Oktober, von 3 Uhr ab
Grosses Instrumental-Konzert.
Großartiges Programm.
Von 7 Uhr ab Gesellschaftsball. 801
Entree inkl. Blüthfeuer 15 Pf. Konzert-Programm 5 Pf.
Garderobe 10 Pf.
Die Waldschenke ist geöffnet.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Alte Neustadt, Moldenstr. 43/45
Heute Sonntag: Tanz.
Gleichzeitig bringe meinen neu renovierten Saal in freund-
liche Erinnerung. 149
Ergebenst ladet ein Heinrich Buhro.

Schweizerhalle, Cracau.

Heute Sonntag von 3 bis 6 Uhr
Volksversammlung
(Referent: Reichstags-Kandidat Voigt, Gommern).

Nachdem: Tanz.
Freundlichst ladet ein W. Scharabatka.

Diesdorf. Achtung! Diesdorf.

Gasthof zum weissen Ross.
Heute Sonntag Großes Freikonzert.
von 3 Uhr ab: BALL.
Abends von 7 Uhr ab: BALL.
Es ladet freundlichst ein 1085 H. Hildebrandt.

Lemsdorf. „Deutscher Kaiser“.

Fernsprecher 2871. Abfahrtsstation.
Diesen und nächsten Sonntag Tanz. 807
Es ladet ergebenst ein Julius César.

Achtung! Achtung!

Allen
Kanarienzüchtern und Vogelfreunden
zur Nachricht, dass unsre diesjährige
Ausstellung

am 20. (Totensonntag) und 21. November ds. Js.
in den extra festlich dekorierten Räumen der „Kaiserkrone“
(Zuh. H. Liesecke), Agnetenstr. 21,
stattfindet. Es gelangen nur selbstgezüchtete Vögel zur Ausstellung.
Auch das Versandhaus „Canaria“ (Zuh. B. Plösch), Hohe-
pfortestraße 46, wird seine vorzüglichen Futterartikel sowie sämtliche
Artikel für die Kanarienzucht zur Ausstellung bringen.
Zur Prämierung kommen goldene und silberne Medaillen sowie
großartige Ehrenpreise.
Alle Vogelliebhaber sind zu dieser Pracht-Ausstellung freund-
lichst eingeladen.
Der Vorstand 998
des Kanarienzüchter- u. Vogelschutzvereins Magdeburg-A. N.

Zentralverband der Maurer

Zahlstelle Magdeburg.
Dienstag den 25. Oktober, abends 8 Uhr
Versammlung
im Saale des „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.

Tagesordnung:
1. Die schmarozenden Lebewesen im menschlichen
Körper. Referent: Dr. med. Ernst Theolog.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Abrechnung vom 3. Quartal.
4. Verschiedenes.
Es ist Pflicht der Kollegen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand. 1086

Montag den 24. Oktober, abends 8 Uhr Grosse öffentl. Volks-Versammlung

im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstraße 7.
Tagesordnung: 459
1. Parlamentarismus und Generalstreik.
Referent: Dr. R. Friedberg aus Berlin.
2. Freie Diskussion.
Wegen der wichtigen Tagesordnung bittet um zahlreiches Er-
scheinen Der Einberufer.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.

Große Münzstraße 1a. (Telephon-Nr. 2841.)
Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12-1,
abends von 5-7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-
Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins-
und Versammlungsrecht sowie Arbeiterchutz. Vermittlung von Be-
schwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert

Burg. Burg.

1078 Bis 2. November gehe ich:
Bei Einkauf von 1 Pfd. Margarine Pfd. zu 60, 65, 70, 80 Pf.
od. 1 Pfd. gebr. Kaffee Pfd. 100, 120, 160, 180 Pf.
eine 20 Pfennig-Tafel Schokolade
oder 2 Pakete Bakingpulver gratis!
oder 4 große Voll-Fettbäcklinge.
Ferner besonders billig:
Große gut kochende Linsen oder weiße Bohnen oder ff. Tafel-
reis Pfund nur 16 Pf. ff. Pflaumenmus Pfd. 15 Pf., 5 Pfd. 70 Pf.
Voll-Fettheringe Dbd. 50 u. 60 Pf. saure Gurken 3 Stück 10 Pf.
Fahschmalz Pfd. 50 Pf., ff. Würschmalz Pfd. 45 Pf.,
ff. Bratwurst Pfd. 70 Pf., Rot- oder Leberwurst Pfd. 55 Pf.
Wiener Würstel Paar 10 Pf.

Burg. Burg. Grün- und Nachstrafen-Gäß.

Am Sonntag den 23. Oktober, von 3 1/2 Uhr ab
Im Saale Tanz
Freundlichst ladet ein 162 Otto Eicke.

Burg Hohenzollernpark Burg

Am Sonntag den 23. Oktober, von 3 1/2 Uhr ab
Im Saale Tanz
Freundlichst ladet ein 162 Otto Eicke.

Magdeburger Theater

lebender
sprechender
singer und
musizierender 1063
Photographien
Bretweg 129, vis-à-vis der Katharinenkirche.
Neu! Gefechte um Port Arthur Neu!
sowie höchst humoristisches
neues Sensations-Programm!
Geöffnet von 11 bis 2 und 3 bis 11 Uhr.
Eintritt nur 10 Pfg.

Gr. Zirkus E. Blumenfeld Ww.

Magdeburg - Zirkusgebäude.
Sonntag den 23. Oktober, nachm. 4 u. abends 8 Uhr
Gr. Doppel-Parforce-Vorstellungen.
Ein jeder überzeugt sich von der Großartigkeit dieser Vor-
stellungen; jede dieser zwei Vorstellungen gleich hervorragend.
u. a. (noch nie gesehene Pracht der Kostüme)
Die 5 Erdteile, gr. Reiter Spiele.
Herr Direktor A. Blumenfeld, Ehrenmitglied des I. L.
Reitklubs zu Prag, mit seinen großartigen, hier noch nie ge-
sehenen Freiheitsdressuren.

Die unerreichbare, unübertreffl. Vasilisca-Kompanie
Diese Piece ist das Großartigste, was je in diesen Genres am
breitesten Red geboten worden ist.

Herr Direkt. H. Blumenfeld, Herr Köujot
als ausgezeichnete Schulleiter.

Ganz vorzügliche Clowns u. Auguste.
Die grossartige 4fache Tandemschule.
Das Schwebereck zu Pferde von 3 Gebr. Alex.
Alfonso u. Armar.

Ein Jugendpaar mit Schwarzschädel.
Bella Mirz, die großartigste Luft-Künstlerin usw.
15 erstklassige Piecen. 15 erstklassige Piecen.
Hochachtend Gebr. Blumenfeld.

Am Montag den 24. Oktober: Programmwechsel.

daß die getroffenen Vereinbarungen auch gehalten werden." Das Vertrauen ist vernichtet und die Folgen werden sich zeigen für eine solche Handlungsweise. Wir können damit zufrieden sein, daß selbst dem indifferentesten Arbeiter gezeigt wird, wohin er geht.

Wißstände bei den Bugern. Ist es schon bedauerlich, wenn Unternehmern sich ihren Verpflichtungen ihren Arbeitern gegenüber zu entziehen versuchen, wie es oftmals bei den Expeditionsgeschäften geschieht, so ist es noch bei weitem verwerflicher, wenn Arbeiter unter sich dieserhalb in Differenzen geraten. Bei den Bugern besteht z. B. die Einrichtung, daß sie das gesamte Bugen eines Rohbaues in Entlohnung übernehmen. Ist mit einer Bugerkolonne der Preis vereinbart, so bleibt es dieser überlassen, ob sie noch Arbeitskräfte annimmt und wie sie dieselben entlohnt. Leider entstehen bei der Aufrechnung zwischen den beiden Kontrahenten, den Bugern einerseits und den von diesen angenommenen Arbeitskräften andererseits, sehr oft Streitigkeiten, die schließlich vor dem Gewerbegericht ihre Regelung finden. Am letzten Donnerstag stand in einer derartigen Angelegenheit Termin an. Der Bauarbeiter Pieper war vom Maurer Südde mann als der Leiter einer Bugerkolonne zu einem Stundenlohn von 65 Pfg. angenommen worden. P. klagt gegen S. auf Zahlung eines ihm vorkalkulierten Tagelohns von 6,50 Mark. Beklagter machte die größten Anstrengungen, um dem Gericht den Beweis zu erbringen, daß nicht er, sondern die ganze Kolonne der Arbeitgeber sei. Da aber Kläger immer vom Beklagten seinen Lohn erhalten hat, wird S. auch als der Arbeitgeber angesehen. Nach längerer Verhandlung erklärt sich denn dieser auch endlich bereit, dafür sorgen zu wollen, daß P. seinen Lohn erhält. — Es läge im eignen Interesse der Bugerkolonnen, künftighin derartige Lappalien nicht durch das Gewerbegericht, sondern am Bauplatz selbst zu regeln.

Selbstversicherung. Wie die „Verl. Pol. Nachr.“ ausführen, ist es nicht wahrscheinlich, daß der Bundesrat von seiner ihm durch das Invalidenversicherungsgesetz erteilten Befugnis, die Versicherungs-pflicht auf kleinere, nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigende Gewerbetreibende auszuheben, in nächster Zeit Gebrauch machen wird. Abgesehen von andern Gründen würde hierfür als maßgebend anzusehen sein, daß diese kleinen Gewerbetreibenden eine erhebliche Neigung, in den Kreis der invalidenversicherungspflichtigen Personen eingereiht zu werden, bisher fast gar nicht zu erkennen gegeben haben. Gelegenheit dazu hätten sie in der Annahme der im Gesetz gestatteten freiwilligen Selbstversicherung; trotzdem hat sie leider ebenso wenig wie bei der Unfallversicherung auch bei der Invalidenversicherung einen nennenswerten Umfang erreicht. Bei dieser geringen Neigung würde aber ein Zwang eine Härte bedeuten.

Unfall. Die Witwe Ernestine Ritter aus Budau ist in ihrer Behausung von der Treppe gefallen, wobei sie sich einen Unterkieferbruch zuzog. Sie wurde durch die Feuerwehr im bespannten Sanitätswagen dem Sudenburger Krankenhaus eingeliefert.

Beim Rangieren verunglückt. Am Freitag mittag geriet der unverheiratete Rangierer Fischer auf der Westseite des Rangierbahnhofs der Altstadt unter einen Eisenbahnwagen, dessen Räder dem Unglücklichen über beide Arme gingen. In der altstädtischen Krankenanstalt, wohin die Ueberführung des Schwerverletzten erfolgte, mußte sofort zur Amputation der Arme geschritten werden. Man hofft den Unglücklichen am Leben zu erhalten. Wie uns mitgeteilt wird, ist vor vier Jahren ein Bruder des Verunglückten auf demselben Bahnhof überfahren und sofort getötet worden.

Ein Zusammenstoß zwischen einem beladenen Räderwagen und einem Motorwagen der Straßenbahn ereignete sich am Sonnabend gegen mittag an der Ecke der Insleber- und Südbederstraße. Durch den Anprall zerbrach das Geschirr der Pferde des Räderwagens. Der Kutscher desselben wurde vom Wagen geschleudert und zog sich dabei eine Verstauchung der Hüfte zu.

Stadt-Theater. Spielplan vom 23. bis 30. Oktober 1904: Sonntag nachm.: „Rote Wend“, abends: „Der Bettelstudent“. Montag: „Kettenglieder“. Dienstag: „Lannhäuser“. Mittwoch: „Kettenglieder“. Donnerstag: „Der Bettelstudent“. Frei-tag: Unbestimmt. Sonnabend: „Kettenglieder“. Sonntag nachm.: „Jugend“, abends: „Ganten“.

Im Kaiser-Panorama, Breiteweg 134, wird für die Woche vom 23. bis 29. Oktober zu besichtigen sein: 1. Ostasien. Und zwar eine hochinteressante Reise vom Baitalsee durch die Mandchurie, Korea nach Japan und das Seegefecht bei Tschumulpo. 2. Eine Reise von

Tiflis nach Baku, Kisch, Astrachan und Kasan. Der Eintrittspreis für eine Reise beträgt 25 Pfg., beide Reisen 40 Pfg., Kinder 15 Pfg. Im Abonnement sechs Reisen 1 Mark, Kinder zehn Reisen 1 Mark.

Bur nachmaligen Nichtstheilung sehen sich die sozialdemokratischen Frauen und Mädchen von Magdeburg veranlaßt: Es darf bei der Kränzung für den Genossen Albert Schmidt nicht heißen: Frauen- und Mädchen-Bildungsverein, sondern Sozialdemokratische Frauen und Mädchen von Magdeburg.

Gerichts-Beitrag.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 22. Oktober 1904.

Verurteilung verworfen. Wegen Verleumdung und Bedrohung erhielt der Zimmermann Gustav Müldert zu Schönebeck, geboren 1873, vom Schöffengericht am 1. September d. J. 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängnis. Die Berufung wurde verworfen.

Diebstahl. Die ledige Marianne Volkowka hier, geboren 1875, stahl am 1. September d. J. aus der Wohnung der Mithändlerin Moste einen Unterrod und wurde deswegen, da wiederholter Rückfall vorliegt, mit einem Jahr Zuchthaus bestraft.

Sittlichkeitsverbrechen. In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Arbeiter Karl Czerninski hier, geboren 1845, wegen Sittlichkeitsverbrechens in drei Fällen, begangen an einem 13 Jahre alten Mädchen und wegen tätlicher Verleumdung eines 15 Jahre alten Mädchens zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Truppcorps.

Verhandlungsleiter: Oberkriegsgerichtsrat Fischer. Vertreter der Anklage: Oberkriegsgerichtsrat Welsch. Magdeburg, den 22. Oktober 1904.

Wegen Meineids, unter Annahme mildernder Umstände, war im Anschluß an den Prozeß des feinerzeit zu Zuchthaus verurteilten Unteroffiziers Peter der Musikleiter Otto Röppe B. Komp. 26. Inf.-Regts. zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt, weil die Strafe nach seiner Meinung zu hoch sei. Er habe fortgesetzt unter dem Druck des Unteroffiziers Peter gestanden und bemeintprechend gehandelt. Die Berufung wurde verworfen, jedoch werden dem Angeklagten 3 1/2 Monate Untersuchungs-haft angerechnet. Der Angeklagte erklärt sich damit zufrieden.

Wegen Mißhandlung eines Untergebenen in fünf Fällen war der ehemalige Unteroffizier Friedrich Schauer v. Komp. 27. Inf.-Regts. in erster Instanz zu 6 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Es handelte sich um die Mißhandlung des Musikleiters Schubert, der vom Angeklagten als ein „Schreden der Unteroffiziere“ bezeichnet wurde und der von Schauer bei jeder Gelegenheit Ohrfeigen, Stöße und Prüfte erhalten hatte. Der Gemißhandelte ist seit 24. Mai fahnenflüchtig und noch nicht ergriffen. Das Verurteilungsgericht ermäßigte die Strafe für Schauer auf nur 4 Wochen Mittelarrest. Das Reichsmilitärgericht verwies die Sache in die Vorinstanz zurück.

In der heutigen Verhandlung wurde der Hauptmann des Angeklagten als Zeuge vernommen. Er sagt aus, daß niemand von den Leuten des Angeklagten etwas von Mißhandlungen gesehen hätte. Später, als einige der Leute andere Aussagen gemacht hätten, sei er erkannt gewesen. Er, Zeuge, hätte es nicht für möglich gehalten, daß der Angeklagte ein Mensch sei, der zu Mißhandlungen neige. Der fahnenflüchtige Schubert sei ein verlogener und schmutziger Mensch und ohne jede Erziehung gewesen. Beantragt werden 3 Monate Gefängnis und Degradation. Der Verteidiger Dr. Wöder beantragt eine Herabsetzung der Strafe, denn wenn ein Unteroffizier ein solches Untier wie Schubert auf der Stube habe, sei es erklärlich, wenn er erregt würde.

Das Urteil lautet: Die Berufung des Gerichtsherrn gegen das Urteil vom 18. Juni wird verworfen. Auf die Berufung des Angeklagten wird das Urteil des Oberkriegsgerichts aufgehoben

und Schauer zu 14 Tagen gelindem Arrest verurteilt. Die Strafe wird durch die erlassene Untersuchungs-haft für verflüssigt erachtet.

In der Begründung, die vom Oberkriegsgerichtsrat Fischer vorgetragen wird, wurde angegeben, daß für die Vermessung des Urteils die Aussage des Hauptmanns maßgebend gewesen sei. Danach sei Schubert ein total verlogener Mensch gewesen, der seine Sachen nie in Ordnung gehabt hätte. Da könne man es einem Unteroffizier nicht verdenken, wenn er, wie ein Zeuge ausgesagt habe, einmal die Hand ausstreckt und einem derartigen Mann ein in die Backen hineingibt. Auf gelinden Arrest wurde erklamt, weil Schubert (der noch fahnenflüchtig ist) keine nachteiligen Folgen von den Mißhandlungen gehabt hat (?) Freudbestrahlung und mit einem tiefen Bückling gegen die Richter verließ der Angeklagte den Gerichtssaal.

Wegen Körperverletzung waren die beiden Detonationshändler Max Pelschad und Andreas Loof am 22. September in erster Instanz zu 4 resp. 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Den beiden wird zur Last gelegt, daß sie am 2. September gemeinschaftlich einen andern Soldaten in roher Weise gemißhandelt haben. Gegen das Urteil hat der Gerichtsherr Berufung eingelegt, weil die Strafe zu hoch sei. Nach der heutigen Vernehmnehmung werden beantragt 4 bzw. 2 Wochen Gefängnis. Das Urteil lautet auf 2 resp. 1 Monat Gefängnis.

Kleine Chronik.

Ueberfall eines Postens.

Am Pulvermagazin in Groß-Karschau ist am Donnerstag abend ein Posten von Strolchen überfallen worden. Er wurde mit Steinen beworfen und am Gesicht verletzt, konnte aber noch zwei schwere Schüsse abgeben und dadurch die Wache alarmieren. Die Täter sind entflohen.

Rufte von Koburg.

Am Donnerstag a. g. wie aus Wien gemeldet wird, beim Oberhofmarschallamt in Wien von der Prinzessin Luise von Koburg ein eigenhändig gefertigtes Gesuch um neuerliche Prüfung ihres Heilzustandes an, in dem sie für diese Aufgabe Magnanz von der Akademie-medicine, Gerichtspräsident Garnier und den Universitätsprofessor Joffrais vorschlägt.

Verhafteter Defraudant.

Der Bankdiener Anton Jenner, der am 13. September nach Unterschlagung von 235 000 Kronen zum Schaden der Centralbank deutscher Sparbanken verschunden war, hielt sich seitdem verborgen in Wien auf und wurde gestern abend in der Schüttelstraße, beim Prater, in der Wohnung eines Photographengehilfen entdeckt und verhaftet.

Vertragter Prozeß.

Da viele bei dem Prozeß Murri-Donmartini beschäftigte Anwälte bei den bevorstehenden Wahlen kandidieren, wurde der Prozeß auf die nächste Session vertagt.

Letzte Nachrichten.

56. Berlin, 22. Oktober. Ein Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist bei den hier gepflogenen Beratungen noch nicht festgelegt worden. Ebenfalls wurde eine endgültige Entscheidung über den Verhandlungsort getroffen.

57. Essen (Ruhr), 22. Oktober. Auf der Heide „Sotbringen“ wurden zwei Arbeiter durch herabstürzende Gesteinmassen erschlagen; ein dritter Arbeiter wurde durch einen Sprengschuß getötet.

Vereins-Kalender.

Verband deutscher Schuhmacher, Bahlf. Magdeburg. Montag den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“. 204 Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Montag abend 8 Uhr.

Sonntag bis Donnerstag
Soweit Vorrat

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Ein Posten
Phantasiefedern 5 Pf.
einfarbig und ombriert

Ein Posten
Flügel u. Palettenflügel 20 Pf.
in modernen Farben

Ein Posten
Straussfedern 38—43 cm lang 1.28 Mk.
in schwarz und weiss

Hahn- und Straussfeder-Pompons
für die Hälfte des Preises.

Phantasie-Reiher, Spielhahnfedern
für die Hälfte des Preises.

Ein Posten
Hutfurnituren aus Paillette, Chenille, bis zur Hälfte des Preises.
Gold etc.

Ein Posten
Straussfeder.

Boas

in schwarz, weiss, grau, beige etc.

Wert 9.00 jetzt 5.50 Mk.

Wert 10.50 jetzt 6.50 Mk.

Wert 12.50 jetzt 8.80 Mk.

Wert 22.50 jetzt 14.85 Mk.

Wert 24.00 jetzt 17.50 Mk.

H. Lublin

Damen-Unterröcke



Damen-Unterrock 1.25
aus Damentuch, hoher Bolant mit schwarz-weiß
Soutache garniert

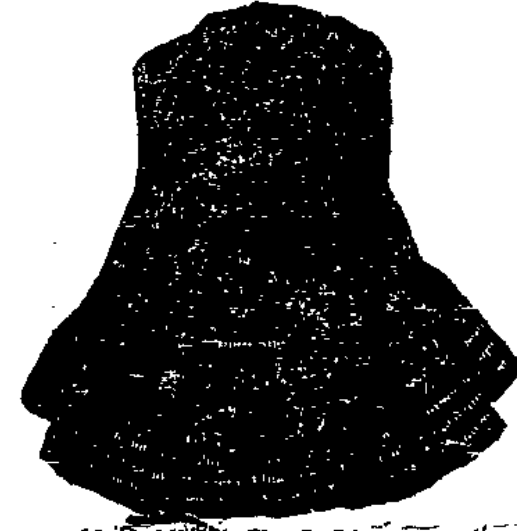
Damen-Unterrock 1.50
aus Damentuch, Bolant 5 mal mit schwarz-weiß
Soutache garniert

Damen-Unterrock 1.85
aus Damentuch, hoher Bolant mit schwarz-weiß
durchbrochener Vorte garniert

Damen-Unterrock 2.80
aus wollenem Belourstoff, Bolant mit schwarz-
Bize garniert

Damen-Unterrock 3.40
aus prima Damentuch, Bolant in 5 Reihen mit
schwarzer Bize garniert

Damen-Unterrock 4.50
aus wollenem Belourstoff, hoher Bolant in 7
Reihen mit schwarzer Bize garniert



Damen-Unterrock 5.25
aus prima wollenem Belourstoff, hoher Bolant
mit angelegter Frisur, in 9 Reihen mit schwarzer
Bize garniert

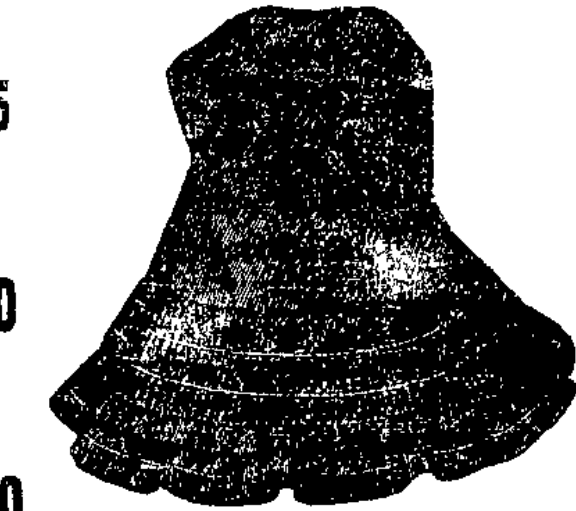
Damen-Unterrock 5.75
aus extra schwerem Damentuch, hoher Bolant,
plissiert, mit hellfarbiger Tuchblende reich garniert

Damen-Unterrock 6.75
aus reinwollenem Belourstoff, hoher Bolant
mit angelegter Frisur, Bolant in Säumchen
abgesteppt

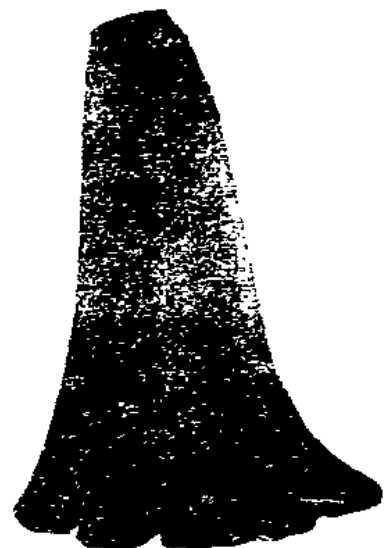
Damen-Unterrock 7.75
aus prima reinwollenem Belour, sehr hoher
Bolant, in 12 Reihen mit schwarzer, breiter
Vorte garniert

Damen-Unterrock 9.50
aus prima reinwollenem Belour, hoher plissierter
Bolant, mit angelegter Frisur, mit breiten
farbigen Tuchstreifen garniert

Damen-Unterrock 11.50
aus reinwollenem Belour, mit angelegtem,
breiten, seidenen Bolant, plissiert und mit
durchbrochener Samitorte garniert



Kostüm-Röcke



Kostüm-Rock 2.25
aus schwarz-weiß gemustertem Stoff, mit Tuchblende
garniert

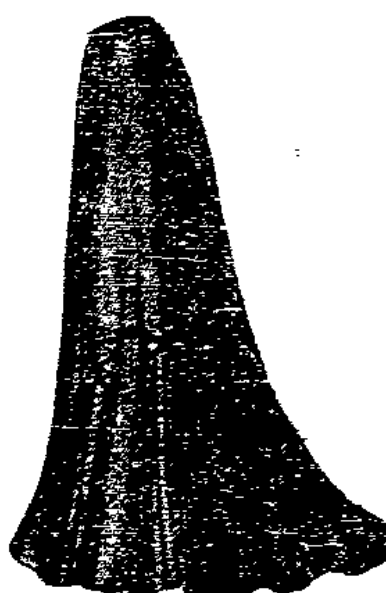
Kostüm-Rock 3.50
aus schwarz-weiß gemustertem Stoff, in 3 Reihen
mit Zrefse garniert

Kostüm-Rock 4.75
aus schwarz-grau meliertem Stoff, mit breiter schwarzer
Tuchblende und Zrefse garniert

Kostüm-Rock 6.50
aus schwarz-grau Bifeline, mit breiter Tuch- und
Atlasblende garniert

Kostüm-Rock 7.50
aus schwarz-farbig gemustertem Stoff, auf Futter
gearbeitet mit schwarzer Zrefse hoch garniert

Kostüm-Rock 9.25
aus schwarz-grau Diagonal-Cheviot und 5 Reihen
Zrefsen, hoch mit Zrefse garn., auf Futter gearbeitet



Kostüm-Rock 4.00
aus schwarz Tuch-Cheviot, in drei Reihen mit
Zrefse garniert

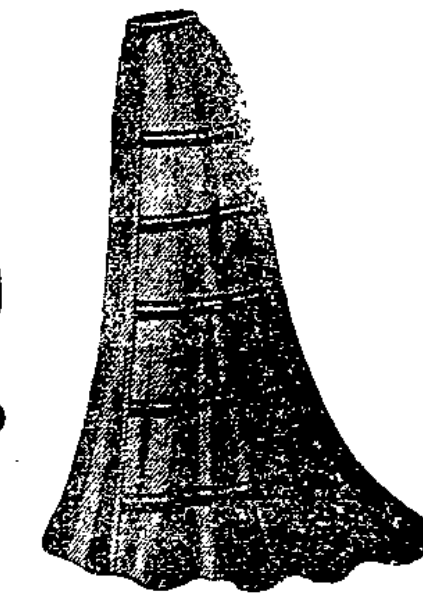
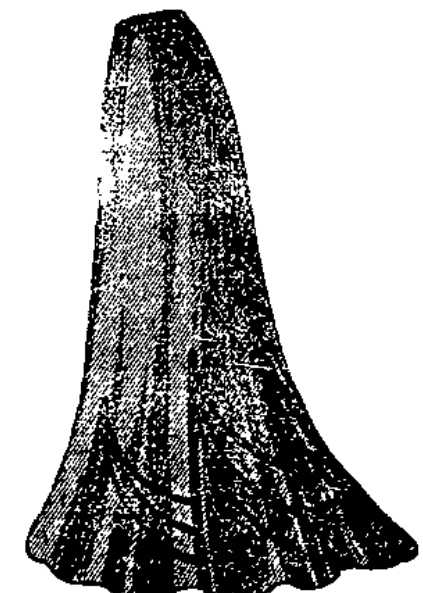
Kostüm-Rock 5.50
aus schwarz Cheviot
auf Futter gearbeitet

Kostüm-Rock 7.50
aus schwarz Tuch-Cheviot, mit Tuchblende und
seidener Bize garniert

Kostüm-Rock 9.50
aus schwarz Satintuch, auf Futter gearbeitet, mit
gemustertem seidener Zrefse garniert

Kostüm-Rock 11.75
aus prima schwarz Cheviot, auf Büster gearbeitet,
elegant mit Tafelblende garniert

Kostüm-Rock 13.50
aus prima schwarz Satintuch, auf Futter gearbeitet,
in drei Reihen mit seidenen Blenden hoch garniert



Fussfreie Kostüm-Röcke mit reicher Stepperei in allen Stoffen vorrätig.